

Nr. 35 - März 99 Auflage: 22000

2 DM

davon geht eine Mark direkt
an den/ die Verkäufer/in

HEMPERS

straßenmagazin

JETZT - JEDER KANN DER NÄCHSTE SEIN





Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor Leserbriefe zu kürzen.

Zum Thema: „Wenn wir den Krieg gewonnen hätten“

Als ich den Artikel gelesen habe, bekam ich Magenschmerzen. Ich selbst bin 1950 geboren und habe somit den Krieg nicht mehr persönlich erlebt. Niemand bestreitet, daß das Naziregime verbrecherisch war, Unbestritten ist sicherlich auch, daß Teile der Wehrmacht Kriegsverbrechen begangen haben. Aber beide Kriege gehören zur deutschen Geschichte. Wer die Ehrenmale in Laboe und Moltkott sind Stätten, an denen Hinterbliebene ihrer Toten gedenken können. Daß man den Hut abnehmen und schweigen soll, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Es wird sicherlich kein Mensch fröhlich plaudernd mit Hut oder gar in Badehose zur Beerdigung in eine Friedhofskapelle gehen. Es ist natürlich einfach, heute zu sagen, die Soldaten haben selber schuld, sie hätten den Krieg ja verhindern können. Hätten sie es wirklich? Wenn man einmal bedenkt, daß es zu dieser Zeit noch kein Fernsehen gab und Radios kaum zu bezahlen waren, in so einer Zeit ist es sicherlich einfacher, gezielte Desinformation zu verbreiten und kritische Informationen zu verhindern. Berücksichtigt man die wirtschaftliche Not, so kann man die Menschen verstehen, die zur Machtergreifung Hitlers beitrugen. Wie menschenverachtend dieses System war, stellte sich erst später heraus. Es gibt sicherlich kaum eine Familie in Deutschland, die nicht unter dem Naziregime oder dem Krieg gelitten hat. Mein Vater z.B. ist im Alter von 34 Jahren und als Vater von vier Kindern eingezogen worden. Hätte er sich weigern sollen? Man ist nur kurze Zeit Held, aber lange tot. Da mein Vater schon älter war, kam er zu den Bodentruppen der Luftwaffe. Er war in Frankreich, als meine Mutter 1941 in der Mühlhofsstraße ausgebombt wurde. Sie bekam dann ein kleines Haus in Hof Hammer zugewiesen. Die Bombenangriffe hat sie mit den Kindern im Keller durchgestanden, weil der nächste Bunker fast drei Kilometer entfernt war. Mein Onkel war zu der Zeit im Arsenal beschäftigt. Aus Gümmigkeit hat er meiner Mutter einen LKW voll Feuerholz organisiert. Nachbarn haben ihn dafür angezeigt. Er wurde, weil er ca. 10 Liter sogenanntes „kriegswichtiges Material“ (Benzin) verbraucht hatte, in ein Strafbataillon gesteckt. Er wird seit August 1944 vermisst. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Vergeblich waren auch die Nachforschungen, die meine Tante angestellt hat, als ihr 15-jähriger Sohn 1944 von der Straße

weggegriffen und eingezogen wurde. Deswegen finde ich es ziemlich anmaßend, wenn wir heute aus sicherer Position die Kriegsgeneration pauschal als dumm, feige oder als Kriegsverbrecher hinstellen. Ich bin mir sicher, daß die Masse der Menschen, die damals lebten, auf diese Erfahrungen gerne verzichtet hätten.

Klaus-Dieter Meyer

Eine Wolke voll Lachen...

Anfang Januar nachmittags an der Haltestelle Holstenbrücke. Mein Bus kommt erst in einer Viertelstunde - also stehe ich da und döse. Da höre ich hinter mir ein Getöse und Gelächere - richtig ausgelassen. Das stehen zwei Typen - ein junger Mann in Lederjacke mit etlichen Ohrringen und gelb gefärbten Haaren und eine ziemlich mobbelige junge Frau mit ohne Vorderzähne. Und beide ganz schön angeleert und auf weckeligen Beinen. Worüber lachen die denn so? Und dann sehe ich ihn - den Dritten im Bunde. Er stellt sich vor die Leute, die an der Haltestelle stehen oder dort vorbeigehen und hüpft mit einem Minischußsprung auf sie zu und bittet sie: Hüpf doch einmal so für mich! Die Leute amüsieren sich - aber keiner will hüpfen. Eine junge Frau neben mir und ich sehen uns an und lachen. Da kommt der Hüpfler zu uns und bittet die junge Frau um nur einen kleinen Hüpf - sie will aber nur einen kleinen Schritt auf ihn zu machen. Dann bin ich dran - ich sage ihm, ich bin zu faul und auch zu alt. Er strahlt mich an mit seinen blauen Augen und seinen gelben Zähnen in einem wilden Sauerkraut-Bart und sagt: Sie sind zwar älter als ich - aber viel hübscher. Wouh, das war doch supernett, und wir beide lachen. Da kommt der Bus, und die drei Typen mit Hund und wir steigen ein, und der Bus ist voll von ihrem fröhlichen Gelächere - ganz schön laut. Ganz vorn im Bus dreht sich eine Frau um - so, denke ich, jetzt wird sie meckern über laute Penner und vielleicht noch einen Spruch „Die sollen Seber arbeiten“ bringen - aber sie guckt nur - und lächelt. Und auch kein anderer im Bus regt sich über die drei auf. An der nächsten Haltestelle steigen sie aus - stellen sich „stripp, strapp, strull“ vor unserem Fenster auf - der Hüpfler hüpfelt noch einmal und dann winken sie uns. Die junge Frau und ich lachen und winken zurück. Und dann sagt eine ältere Frau ganz was Nettes: Wie schön, daß die noch so lachen können, sonst haben sie doch nichts vom Leben. Und durch den Bus segelt eine Wolke voll Lachen. Als ich am Wilhelmsplatz aussteige, muß ich auch noch lächeln - und ich denke: Warum bin ich eigentlich

nicht gehüpft? Ich bin 63 Jahre - aber alt war ich nie. Wenn ich den Hüpfler wiedersehe - ich werde für ihn hüpfen. Ich grüße den Hüpfler.

Inge Beck

Unke Propaganda (?)

Ich denke, es ist an der Zeit, mein dultsames Schweigen zu brechen. Auch ich bin Leser der ersten Stunde und leider auch seit 10 Monaten arbeitslos. Da ich vorher nicht ganz schlecht verdiente, geht es mir und meiner Familie (wir sind drei) noch einigermaßen gut. Auch mit der nun anstehenden Arbeitslosenhilfe kommen wir noch ganz gut aus. Meine Frau und ich haben je einen 620,-er Job, wir spenden Blut und gehen regelmäßig putzen. Wir tun was, wir geben nicht auf, und ich bewerbe mich wie ein Blöder. Sowie zu meiner Familie und mir. Nun zu Euch. Die Idee „Hempels“ ist eine gute und notwendige Idee. Ich hätte im Jahre '98 die Möglichkeit bei zwei Redaktionssitzungen dabei zu sein, und konnte mir so auch ein Bild davon machen, wer ihr seid und wie Hempels entsteht. Ich habe Hans-Georg und auch Arne kennengelernt (der ja leider nicht mehr dabei ist). Ich habe erfahren, daß es Menschen gibt, denen es wirklich übel geht. Nun meine Frage: Wann benennt sich Hempels um in „ROTER MORGEN“? Das Abdriften hin zu offener linker Propaganda ist inzwischen so penetrant, das mir das Lesen der Hempels echt schwer fällt. Wissen die Verkäufer, was sie da an den Mann oder die Frau bringen? Ist es nicht unfair, mit der Armut der Leute ganz unverhofft rote Politik zu verbreiten? Stellt bitte wieder den Kampf gegen Armut und Obdachlosigkeit an erste Stelle und stellt diese nervlösende linke Agitation ein, BITTE! In tiefer Hoffnung Euer noch treuer Leser Ralf Wiens

Spendenaktion & Strandpiraten

Ich möchte Euch zu Eurer Verkaufsaktion für Melissa gratulieren. Wie habt ihr es nur geschafft, daß so viele Politiker aller Parteien zusammen und mit Euch verkauft haben? Endlich waren sich alle einig. Hoffentlich kommt so etwas öfter vor. Als Artikel der „Strandpiraten“ fand ich super! Sehr interessant, wie es auf der „Insel der Reichen“ auch aussieht. Aber könnt ihr vielleicht noch einmal erklären, wie Eure Zeitung genau funktioniert. Gibt jede Lokalredaktion eine eigene Ausgabe heraus? Sehr gut und interessant fand ich auch den kleinen Anzeigenteil. Wollt ihr nicht bei allen wohltätigen Organisationen das Spendenkonto angeben? Vielleicht kommt dann mehr Krete zusammen?

Viele Grüße Henning

Homepage - die Erste!
Herzlichen Glückwunsch! Eure homepage ist echt klassisch! Ich freue mich schon jetzt auf den weiteren Ausbau! Eins hätte ich aber noch auszusetzen, die riesigen Links an der Seite sind etwas platzverbrauchend und stören eher. Aber ansonsten ist eure Homepage wirklich gut aufgebaut und sehr übersichtlich! Ein großes Lob an die Bauherren und viele liebe Grüße an das gesamte Hempels-Team!, macht weiter so!
Eure treue Hempels-Leserin Laura

**Hey Laura, wir dürfen Dir auch gratulieren, da Du die erste Leserin unserer homepage warst, die uns dann auch gleich eine E-mail geschrieben hat. Kurzer Hinweis noch: „unser Bauherr“ ist eine „Bauherin“ (die sich übrigens wirklich freuen würde, wenn sie jemand beim „Bauen“ und gestalten der homepage unterstützt. Bitte melden bei Catherine).
Das Hempels-Team**

Lieber Fördermitglied als neue Schuhe

Zu Weihnachten bekam ich von meinen Großeltern etwas Geld geschenkt. „Oh, prima!“ dachte ich. „Da kann ich ja endlich mal wieder einkaufen gehen“ - für eine arme Studentin ein tolles Geschenk. Doch dann wurde mir die Frage bewußt: Was brauche ich eigentlich? Nichts, lautet die Antwort, wenn ich ehrlich bin. Ich brauche nichts - habe doch ein Dach über'm Kopf, genug zu essen, ein Ziel und jemanden, der mir beisteht. Das alles ist nicht selbstverständlich, und doch wünsche ich euch von Herzen, es das für euch eines Tages wird. Daher möchte ich gerne Fördermitglied bei der Hempels werden („Die Welt braucht euch mehr, als daß ich mir ein Paar neue Schuhe kaufe“). Mein Hauptwunsch für euch: Den Segen Gottes und die Gewißheit, daß er uns tragen wird - immer.

Simone

Dieser NOTRUF ging per e-mail bei uns ein. Vielleicht können wir durch die Veröffentlichung helfen:

ACHTUNG an ALLE! Sendet diese Nachricht an alle, die ihr kennt. **GESUCHT** wird: Ein Knochenmarkspender mit der Blutgruppe B positiv, der so selbstlos ist, daß er die Risiken einer Transplantation auf sich nimmt. Wer ein Leben retten möchte, der mailt mir bitte: jbjast@on-luebeck.de Weitere Informationen wird man dann von den Eltern des betroffenen Mädchens erhalten!

EDITORIAL

Nero ist ein friedlicher, großer Schäferhund mit schwarzen Augen. Ein paar Kinder im Park mißverstanden das als Wehrlosigkeit und ärgerten ihn. Er stand auf, gähnte und sah die Kinder an. Die hatten verstanden und gingen etwas anderes anstellen.

„Na, das paßt ja irgendwie nicht zu Dir“, sagte ich. „Du bist doch sonst immer gewaltlos und dann so eine Drohung?“

„Das war keine Drohung, das war eine Demonstration.“

„Wo ist da der Unterschied?“

„Na hör mal, das ist doch klar. Demonstrationen sind keine Drohungen. Wer droht denn heutzutage noch, wenn er auf die Straße geht? Und womit denn?“

Nero schüttelte den Kopf. „Naja, damit vielleicht, daß sie nicht mehr mitmachen.“

„Was willst Du mir erzählen? „Wir sind das Volk?“ Du bist mir ja einer. Das glauben die doch selber nicht mehr und machen trotzdem alles mit.“

„Aber warum demonstrieren sie dann?“

„Vielleicht, damit sie nicht merken, daß ihnen sowieso keiner mehr zuhört. Sie wollen handeln, was verändern, und dann gehen sie raus auf die Straße und demonstrieren. Und dann gehen sie nach Hause und haben was getan.“

„Und was ändert das?“

„Nichts.“

„Dann sollten sie es besser ganz lassen.“

„Um Himmels Willen, stell Dir vor, es würde keiner mehr demonstrieren! Keiner würde mehr diese paar Zeichen setzen, die das ausmachen, was sie Demokratie nennen. Dann würden einige Politiker richtig Schiß kriegen, weil man schließlich nicht alles mit Fußball regeln kann und jeder merkt, daß Wahlen nichts ändern.“

„Das heißt aber auch, daß die Menschen sich eine Menge Gedanken machen und vernünftige Entscheidungen treffen müssen und das ist bei denen ziemlich selten, weißt Du.“

Nero blinzelte mich an und ich sah, daß er kein Bock mehr auf das Thema hatte.

„Mit dem Demonstrieren ist es wie mit Genußmitteln: Es kommt auf den richtigen Zeitpunkt und die richtige Dosis an. Willst Du noch einen von den Super-Hundeköksen?“

Tommi

**Hempels-
Verkäuferversammlung in Kiel**

Endlich! Nach langer Zeit mal wieder ein Verkäufer-Treffen und die Wahl eines Verkäufersobmanns und dessen Vize.

Eine Menge Verkäufer waren pünktlich gekommen. Mit der Zeit trudelte fast die ganze Hempels-Mannschaft ein. Was für ein Durcheinander und Stimmengewirr in der Redaktion. Die Redner mußten auf den Tisch steigen, um sich Gehör zu verschaffen. Nach langem Hin & Her wurden Bombe zum Obmann und Tina zur Quotenfrau (sprich zur Vize-Obfrau) der Hempels-VerkäuferInnen gewählt. Die Wahl haben beide angenommen.

Wir wünschen ihnen eine glückliche und gerechte Hand im Umgang mit den Problemen der Verkäufer.

t. tiger

Fotos:
H. Hansen u. N.N.

INHALTSVERZEICHNIS

ODYSSEE

die Schwentine lang ... 4-5

Karriere

Erlebnisse eines Drückers 6-7

AMNESTY- Urgent Actions 8

**Autoren & Autorinnen
wo seid ihr?**

9

TILL & KEUFEL

9

TIPS & TERMINE

10-11

Kurz & Knapp

12

Flensburg Regional

Wie Jugendliche die Armut sehen 13

Obdachlos in England 14

Beratung zur Wehrdienstverweigerung 14

Internationales Jahr der Senioren 15

Flensburg im Tauschrausch 16

Sylt Regional

Der Stern am Zahntechnikerhimmel 17

Wenn der Wecker klingelt 18

Kiel Regional

...soll man es einfach Liebe nennen 19

KWG - Monopoly 20

Animateure im Internet 21

Szene Seite 22

Job Service 23

Geluschert 23

Akupressur 24

Private Pleite

Kommt Mensch da wieder raus? 26

Einbürgerungsrecht

Bei Sozialhilfe kein Anspruch 27

Selig sind die geistig Armen

Keine Straße den Nazis -28-29

Dankeschön 30

Kleinanzeigen 31

ODYSSEE AM

oder noch ein halbherziger Versuch
mit dem Rauchen aufzuhören

HEILIGEN FLUSS

Es ist Mitte November und für mich steht fest
- du mußt hier weg -

Ich schaue aus dem Fenster. Es ist stockduster und noch nicht einmal 17.30 Uhr. Tags zuvor legte ich mir eine „Ausrüstung“, bestehend aus Isomatte, Ruck- und Schlafsack zu. Gedanken gehen durch meinen Kopf. Ich schaue immer noch aus dem Fenster und nebenbei auf das Thermometer und überlege, ob ich mich probierhalber zum Übernachten nach draußen begeben. Angst steigt in mir hoch. Angst vor Minuten, die sich dehnen wie weiche Gummibänder um den Erdkreis. Es ist Montag - kurz hin zur Redaktion, ich sage „Tschüss“ für fünf Tage, und bin schon wieder aus der Tür. Dann geht es über die neue Brücke in Richtung Schwentinemündung.

Nach dem langen Regen hatte ich mir den Boden morastiger vorgestellt, doch guter Waldboden ist durstig und der Wanderweg begehbar. Der Rucksack wiegt schwer, denn nach Möglichkeit wollte ich Ortschaften meiden. In Höhe Oppendorf entschloß ich mich zu einer kurzen Rast. Kaum ist der Proviant ausgepackt, nähert sich ein junger Schwan, pickt hier - zupft da, frißt mir aus der Hand, erlaubt mir selbst jedoch keinen Happen. Es fängt an zu hageln. Resignierend spanne ich den Schirm auf und verabschiede mich von meinem neuen Freund.

Der Wanderweg ist durch ein weißes X an Bäumen, Steinen etc. gekennzeichnet und verläuft nicht immer parallel zum Fluß. Langsam wird es dunkel, und der Pfad führt durch ein Tiergehege (Raisdorf). Der Weg wird breiter, weiße Wegmarkierungen sind nirgendwo mehr zu sehen, und plötzlich stehe ich an der Bundesstraße Kiel - Lütjenburg; ich überquere diese nur, um wieder umzukehren...

Dunkler Wiesengrund befindet sich auf der anderen Seite - kein Weg in Sicht. Der Wanderweg kreuzt die Bundesstraße unter der Fahrbahn. In dieser Unterführung suche ich Zuflucht.

Dank fallender Temperatur wandelt der Regen sich zu Schnee. Dieser weht von der einen Seite schräg hinein, und auf der anderen Seite steht alles unter Wasser. Etwas steifgefroren stehe ich am nächsten Morgen auf und stelle erleichtert fest, daß der Wasserspiegel gesunken ist. Den Rosenfelder See hinter mir lassend gehe ich guten Mutes durch das vor Preetz gelegene Schwentinetal. Ein schmaler Steg überbrückt den Fluß hier ganz in der Nähe. Nicht schwer zu finden, da hohe Ulmen eine Allee zur Brücke bilden. Vor mir die kleine schmale Brücke, dahinter eine Gedenkstätte. Links eine Tafel auf der geschrieben steht: Schwentine; abgeleitet aus dem Slawischen „Swotana“, bedeutet es übersetzt „heiliger Fluß“.

Brotzeit in einem Überlandbus-Wartehäuschen, und dann geht es bei dichtem Schneefall weiter in Richtung Plön. Das Schloß ist es, das der Besucher dieses Ortes zuerst sieht. Es ist noch hell, soll ich hier mein Lager aufschlagen? Der Rucksack drückt doch ganz gut auf den Schultern.

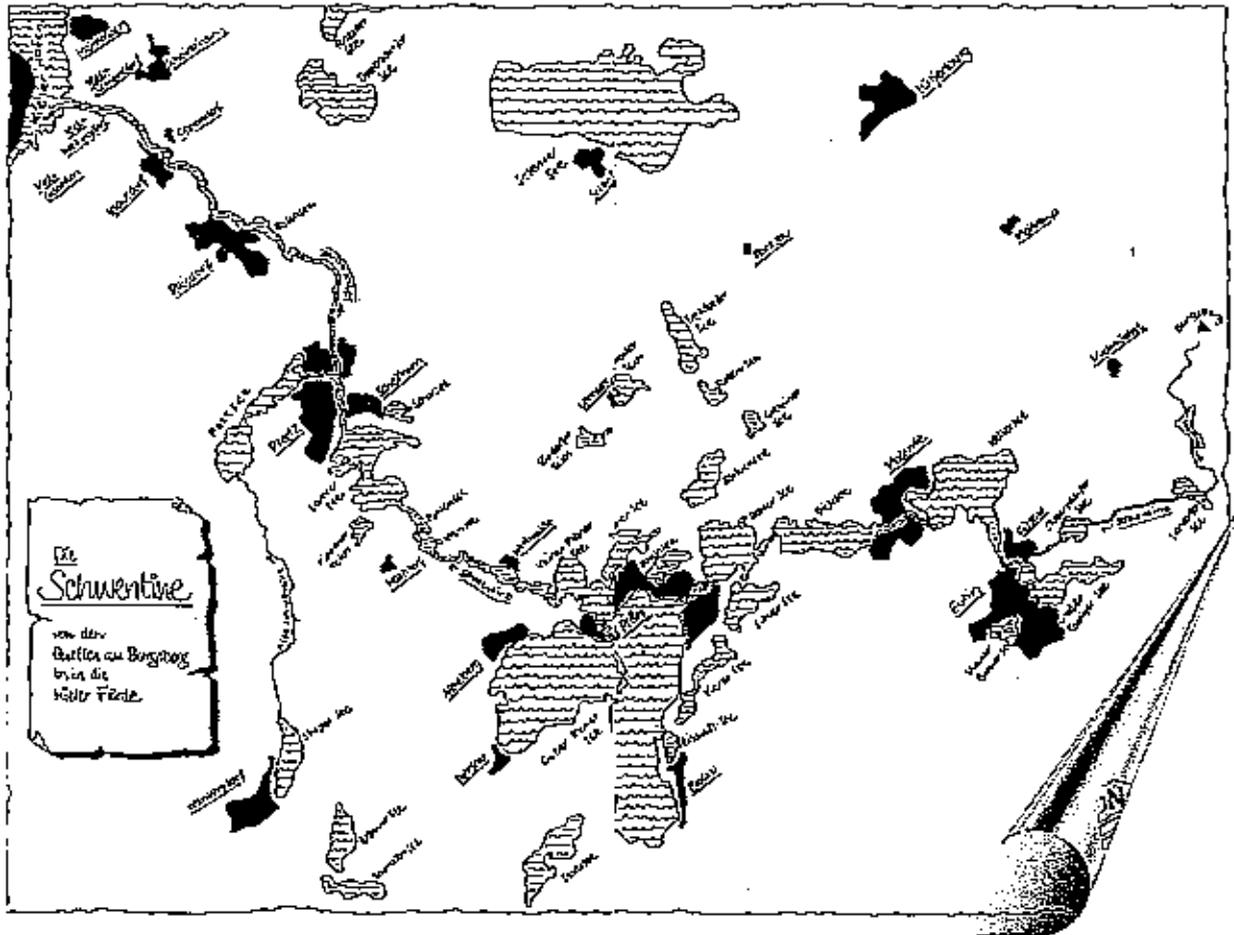
„Was rennst du denn hier so rum“, fragt mich ein älterer Mann und steigt vom Rad. „Hast du kein Fahrrad? Oder fahr doch mit dem Bus oder per Anhalter“. „Wie spät ist es denn?“ frage ich. „Kurz nach vier“, entgegnet er. „Und wie weit ist es noch bis Eutin?“ frage ich weiter? „12 Kilometer“. „Nur 12 km? Die Jugendherberge ist nur 2 1/2 km weit entfernt, aber ich habe keinen Herbergsausweis.“ „Ach, die lassen dich da auch so übernachten.“ „12 km sind in zwei Stunden zu schaffen“, halte ich etwas ungläubig dagegen. In der Fußgängerzone betrete ich eine Bäckerei. Der Rosenkuchen und der heiße Kakao sind in diesem Moment gerade das Richtige und schon liegt Plön hinter mir. In der Ortschaft war mir eine Hinweistafel - EUTIN 14 km - aufgefallen. Nachdem ich etwa 4 km zurückgelegt habe, tauchte weit außerhalb von Plön erneut eine Hinweistafel auf - EUTIN 14 km -. Es wird langsam dunkel, und ich merke, daß ich konditionsmäßig den grünen Bereich bereits verlassen habe. Der Rucksack verwandelt sich in meiner Einbildung zu einer Gehwegplatte aus Zement. Endlich Licht am Horizont - nein, es ist nur ein kleines Dorf.

Der Wald lichtet sich, und endlich liegt sie vor mir - ein Silberstreif am Horizont - die kleine Stadt Eutin, nicht weit entfernt von der Quelle des heiligen Flusses. Jetzt geht es noch einmal ein Rondell hinauf, weiter über die Überführung, unter der die Schnellstraße in Richtung Lübeck verläuft. Ich lasse die Zementplatte fallen, lasse Wasser, packe mir das Stück Beton wieder auf den Rücken und wanke in Richtung Ortschaften. In eine dort befindliche Tankstelle falle ich mehr hinein, frage mal wieder nach der Uhrzeit. Viertel nach sieben? Ich fasse es nicht. Rationales Denken hat noch nicht wieder eingesetzt. Noch einmal schnappe ich mir meinen Sündenberg und lade ihn mir auf die Schultern - oder ist es der Felsen des Prometheus?

Zur Stadtmitte führt eine lange Allee. Sie scheint schier endlos. Jetzt erst taucht das Ortschaftschild auf, und noch immer nimmt diese Straße kein Ende. Auf einmal geht es nicht mehr weiter. Die Knie zittern und teilen mir mit: „Rien ne va plus“.

Nichts geht mehr, eine Art Ohnmacht bei vollem Bewußtsein. Zur linken Hand erblicke ich eine kleine Kirche und registriere, daß durch in der Tür eingelassene Glasbausteine Licht nach außen dringt. Ich schleppe mich bis zur Tür, und tatsächlich ist diese nicht verschlossen. Ich drücke mich auf die letzte Bank und habe nur einen Gedanken - sitzen -.

Das Gebet war in Ordnung und innerlich danke ich dem großen Geist. Im Zentrum begegne ich Katharina. „Mensch, du siehst aus, als kommst du von weit her. Erst einmal eine Zigarette?“ Nein danke, das ist eigentlich mit ein Grund, warum ich unterwegs bin. Bis jetzt verspürte ich keinen Schmachter und war völlig frei von jeglichem Bedürfnis zu rauchen. „Gib mir Platz zum Schlafen auch ich.“ „Ja, hier gibt es einen Platz für Obdachlose.“ Durch einen Taxifahrer erfahre ich, daß sich am Stadtrand ein Haus



mit vier separaten Eingängen befindet. Ein deftiger Ort, wie er sagt, und den Schlüssel muß man sich auf der Polizeiwache holen.

Lange ist es hier, daß ich in Eulin Bekanntschaft mit der Polizei machte, befindet sich doch hier das Ausbildungszentrum. Ich bin mir ziemlich sicher, daß die meisten Passanten, denen ich begegnete, direkt oder indirekt mit dieser Einrichtung in Verbindung stehen.

Doch dann kommt alles ganz anders. Eine Malerin erlaubt mir, in ihrem Atelier zu übernachten. Es trifft interessanter Besuch ein. Er heißt Nathalia. Sie klärt mich über die Vorzüge der Rohkosternährung auf. Ich habe sie auf 23 geschätzt, voller Spannkraft und Vitalität. Tatsächlich hat sie die Dreißig überschritten. Die Malerin findet Hempels toll und zeigt mir ihre Bilder und Fotostudien. Meditative Musik erklingt beruhigend aus der Anlage. Das Panorama aus dem Fenster des Dachateliers ist traumhaft - der Winter hat Einzug gehalten. Es erscheint noch ein Gast (kennen wir uns nicht? Wir kennen uns tatsächlich) und bei Wein und Kerzenschein klingt ein weiterer Abend aus. Eine angebotene Zigarette habe ich nicht ausgeschlagen.

Am Freitag verabschiede ich mich von meiner liebenswürdigen Gastgeberin. Für die Rücktour wähle ich einen anderen Weg. Den gesamten Proviant habe ich auf ein gekochtes Ei und eine Butterbrotstulle reduziert. In der Feldflasche befindet sich 1/8 Liter Tee - und um wieviel Uhr ich in Plön bin, ist mir nicht so wichtig. Auf der halben Strecke komme ich an einem Steingarten vorbei. Ein Steinchen überragt die anderen um etwas. Eine Hinweistafel weist ihn/sie mit 104 Tonnen aus. Auf der Rückseite lese ich: „I hate my mother“ - Ansichten eines Findlings -.

In Plön schaue ich mir das Schloß von außen an. Dann begeben mich in die Jugendherberge. Nein, ohne Ausweis kann ich hier nicht übernachten. Der junge Mann an der Rezeption folgt seinen Direktiven. Also begeben mich zurück in das Plöner Zentrum. Auf

dem Weg dorthin, es ist schon längst dunkel, überquere ich einen am kleinen Plöner See gelegenen Parkplatz. An einer Stelle gibt das hohe Schiff die Sicht auf den See frei. Mir raubt der Anblick den Atem. Vom Kioskbesitzer erbitte ich eine Zigarette. Und ich setze mich auf die kleine Treppe, die direkt in das Wasser führt.

Ich spüre, daß dieser Moment wie ein Abschied ist. Schweigend rauche ich die Zigarette und genieße diesen unbeschreiblichen Ausblick auf den See.

Thomas St.

JÜRGEN RASCHKEWITZ

EILTRANSPORTE
UMZÜGE
STADTBOTE

TEL: 0431-68 00 34
0171-270 46 54



Karriere

Ich wache auf, weil ich vor Kälte schlottere. Es ist stockfinster, nur ein paar weit entfernte Laternen sind zu sehen. Während ich mit knackenden Knien versuche, Kniebeugen zu machen und mit den Armen schlenkere, als ob sie Windmühlenflügel wären, versuche ich mühsam klarzukommen. Wo bin ich eigentlich hier? Wie bin ich hierher gekommen? Ein Blick auf meine Armbanduhr zeigt mir, daß ich noch mindestens sechs Stunden habe, bevor die ersten Geschäfte öffnen. Genügend Zeit, um mich zu besinnen...

Wenige Wochen vorher war ich doch noch jede Nacht in der Düsseldorfer Altstadt, habe vom frühen Nachmittag bis in den nächsten Morgen hinein gekellnert und anschließend noch einige Bier beim „Hühner-Hugo“ genossen. „Guten Morgen“ – „Ja, gute Nacht“. Wenn andere zur Arbeit gehen, treffe ich sie auf dem Heimweg im Treppenhaus.

Gegen 12 Uhr klingelt der Wecker. Der Kaffee läuft durch, während ich unter der Dusche stehe. Mit einem gewissen Mißtrauen studiere ich die Tageszeitung, um einen vielleicht besser bezahlten Job mit humaneren Arbeitszeiten zu finden. Die Chancen sind wohl ziemlich gering, schließlich ist die Zeitung schon etliche Stunden im Umlauf, bevor ich das erste Mal das weit entfernte Klingeln des Weckers höre. Immerhin finde ich nach Wochen etwas, das wirklich interessant klingt.

Beim Vorstellungsgespräch bin ich von dem imposanten Büro sehr beeindruckt, und der Arbeitgeber scheint tatsächlich an mir Interesse zu haben. An mir, der sein Abi geschmissen und nie einen Beruf erlernt hat. Aber es hat sich echt toll angehört. „Sie haben den Führerschein Klasse III? Das reicht uns. Sie scheinen ja nicht dumm zu sein. Die Arbeit ist eine reine Verkaufsarbeit. Wenn Sie ordentlich und diszipliniert auftreten und die Ratschläge Ihrer erfahrenen Kollegen beherzigen, kann Ihnen gar nichts passieren. Und mit Führerschein haben Sie bei uns echte Aufstiegschancen.“ Etwas beunruhigt bin ich nur wegen der Bezahlung. Weil wir ständig im gesamten Bundesgebiet unterwegs sind, soll mir ein minimales Grundgehalt in Form von Verpflegungs- und Übernachtungskosten gezahlt werden, den Rest werde ich auf Provisionsbasis verdienen. „Das ist aber gar kein Problem. Wir verkaufen Sachen, die von Behinderten hergestellt oder bearbeitet worden sind. Sie bekommen einen Ausweis mit Lichtbild, und die Bevölkerung

weiß über den Vertrieb von Behindertenware genau Bescheid.“ Davon habe ich zwar noch nie etwas gehört, aber 500 Mark pro Woche bei freier Verpflegung und Unterkunft ist für mich eine Menge Geld.

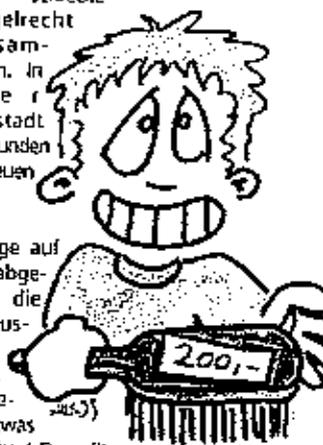
Die Ankunft auf dem Zielbahnhof bringt die erste Ernüchterung. Zwei lustige Menschen, die jede Menge Sprüche klopfen, holen mich ab. Kaum im Kleinbus, werde ich gefragt, ob ich genau weiß, wie meine Arbeit aussieht. Ich merke schnell, daß ich eigentlich von Tuten und Blasen keine Ahnung habe. Also wird mir alles noch einmal genau beschrieben: Von Haus zu Haus laufen und an der Tür die Behindertenware verkaufen. Moment mal - beim Einstiegsgespräch war doch die Rede von Stammkunden und von einer besonderen Abteilung, die uns

anbündigen wollte.
Ich schrecke
regelrecht
zusammen. In
der
Altstadt

Die paar Mark hast Du spätestens
übermorgen wieder verdient ...

war es leicht zu verkaufen, denn die Kunden wollten etwas von mir. Ob ich die neuen Anforderungen meistere?

Der nächste Schock läßt nicht lange auf sich warten. Ich muß meine Uhr abgeben, damit sichergestellt ist, daß die Auslagen meines Chefs für die Ausweisfotos auch gedeckt sind. „Ich muß mich ja auch ein bißchen absichern.“ Schließlich hast Du ja schon Vorschuß bekommen, ohne jemals für meine Firma etwas geleistet zu haben. Aber die paar Mark hast Du spätestens übermorgen wieder verdient, und dann bekommst





Urgent Actions: Eilaktionen für die Menschenrechte

von Carsten Mühle

Ich möchte heute einmal den Blick der Leser des Hempelsmagazins in Richtung eines anderen Landes lenken, denn Wohnungs- und Obdachlose gibt es nicht nur in Kiel und Deutschland; es ist ein weltweites Problem und löst wohl bei allen Menschen Betroffenheit aus. Aber auch wenn manch einer den Obdachlosen auf der Straße gerne ausweicht und ein Ladenbesitzer es mit Argwohn betrachtet, wenn so ein Subjekt vor seinem Geschäft herumlungert, wird niemand in Deutschland auf die Idee kommen, dem Problem der Armut mittels illegaler Mittel beizukommen.

In Brasilien ist das anders. Die Wohnungslosigkeit ist dort besonders unter Jugendlichen und Kindern verbreitet. Und bei diesen ist die wohlhabendere Bevölkerung der Städte nicht zimperlich, wenn es darum geht, die bettelnden und kundenverscheuchenden Plagegeister zu vertreiben. Das Beispiel ist bekannt: schwärmende Gruppen von Polizisten in Zivil machten in ihrer Freizeit Jagd auf diese Kinder und exekutierten sie wahllos. amnesty setzte sich weltweit dafür ein, daß den Schuldigen der Prozeß gemacht wurde und damit eine Wiederholung solcher Vorfälle verhindert würde.

Weniger bekannt ist ein anderes Beispiel, bei dem die Menschenrechte von Besitzlosen in Brasilien verletzt werden. Im Bundesstaat Goiás leben seit 1997 landlose Bauernfamilien in Canudos, einem Landlosenlager. Seit in dieses Lager Mitglieder der Landlosenbewegung eingedrungen sind, wird es von den Behörden abgeriegelt, so daß nicht einmal Lebensmittel und Medikamente hineingebracht werden konnten. Andere Lager wurden unter Anwendung von Gewalt geräumt. Die sich während Landlosen wurden festgenommen und angeklagt, obwohl ihnen der Räumungsbefehl erst nach der effektiven Räumung überstellt wurde.

amnesty international ist den meisten Menschen in Deutschland als eine Organisation

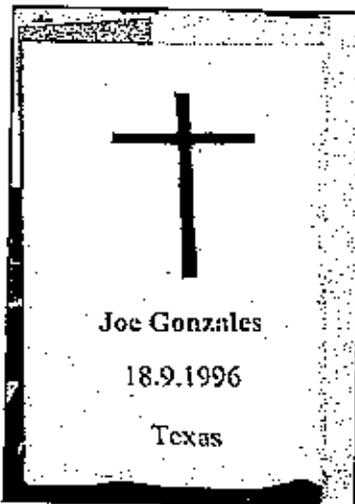
bekannt, die sich weltweit für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzt. Auch wenn sich in zahlreichen Ländern in den letzten Jahren demokratische Systeme etabliert haben, gibt es immer noch viel zu viele Menschenrechtsverletzungen - und nicht nur in den Ländern der Dritten Welt oder in Diktaturen, wie in dem obigen Beispiel. Sich für die Menschenrechte einzusetzen, bedeutet

auch in Aktion zu treten, wenn Menschen aufgrund ihres Glaubens, ihres Geschlechts oder ihrer politischen Einstellung verfolgt werden.

amnesty hat ein weltweites Netz aufgebaut, das hilft, Menschenleben zu retten. Mit sogenannten Urgent Actions (kurz UA - oder deutsch Eilaktion) werden Freunde und Mitglieder von amnesty über Fälle von Menschenrechtsverletzungen informiert, woraufhin diese sich in Appellschreiben an Regierungsbehörden und Politiker wenden, um gegen die Nichtinhaltung der Menschenrechte zu protestieren. Die Behörden werden aufgefordert, die Urteile der zum Tode verurteilten umzuwandeln, politische Gefangene freizulassen oder kranken Gefangenen medizinische Versorgung zukommen zu lassen. Oftmals kann bei den Verfahren der Angeklagten nicht von einem fairen Prozeß die Rede sein. Auch dagegen wendet sich amnesty, was aber nicht heißt, daß amnesty sich für Straffreiheit einsetzt. amnesty ist lediglich der Auffassung, daß die Todesstrafe grundsätzlich unangemessen ist und daß ein jeder Gefangener das Recht auf einen fairen Prozeß hat.

Der Erfolg von solchen UA's hängt entscheidend davon ab, daß sich möglichst viele Menschen für die Opfer einsetzen, denn nichts fürchten Diktatoren so sehr wie die Öffentlichkeit, und auch einem demokratisch gewählten Politiker ist daran gelegen, daß er wiedergewählt wird. Wenn auch Sie sich an den Eilaktionen beteiligen möchten, können Sie sich an das amnesty-Bezirksbüro in Kiel wenden: Bremerstraße 2, 24118 Kiel, Tel.: 0431/86938.

Manch einer wird sich jetzt fragen, warum die Mitstreiter nicht erst einmal vor der eigenen Tür kehren und anfangen, die Armut im eigenen Land zu bekämpfen. Schließlich steht doch im Art. 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, daß jeder Mensch „Anspruch auf eine Lebenshaltung [hat], die seine...Gesundheit und Wohlbefinden, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Betreuung und der notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge, gewährleistet...“



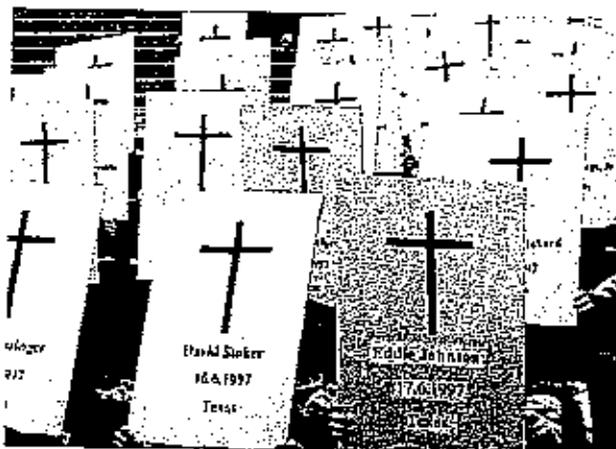
Es spricht im Prinzip nichts dagegen, und viele Mitglieder im Kieler amnesty-Bezirk unterstützen Hempels; die Zeitschrift liegt bei vielen auf dem Tisch. Aber im Bereich der Organisation amnesty gibt es den Grundsatz, sich nicht in die Belange des eigenen Staates einzumischen. Was auf den ersten Blick wie Feigheit aussieht, ist ein arbeitsteiliges Prinzip, das zudem Schutz vor Übergriffen und Neutralität gewährt. Hier in Deutschland mag eine Verfolgung von amnesty-Mitgliedern ausgeschlossen sein, aber in anderen Ländern sieht das

anders aus. Wenn nun aber ein Menschenrechtler in einem anderen Staat sich für die Einhaltung der Menschenrechte in Deutschland einsetzt, ist die Gefahr viel geringer, daß er damit den eigenen Verfassungsschutzbehörden ein Dorn im Auge ist. Umgekehrt setzen sich Menschenrechtler dann wiederum für die Rechte der Menschen in jenem Staat ein. Des Weiteren möchte amnesty nicht Gefahr laufen, sich in politische Debatten zu verstricken. Der Standpunkt von amnesty ist neutral und soll den Menschenrechten dienen. Eine neutrale Beobachtung ist aber von außerhalb des Staates viel leichter.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der niedersächsische Verfassungsschutz es bis 1977 zu seinen Aufgaben rechnete, Mitglieder von amnesty international zu beobachten.

Die Fotos wurden freundlicherweise von der amnesty Gruppe Freiburg zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um eine Demonstration von amnesty gegen die Todesstrafe in der USA.

Menschenrechtsverletzungen an Kindern machen betroffen. Die Grausamkeit politischer Gewalt gegen Kinder ist unvorstellbar, und dennoch ist sie allgegenwärtig in vielen Ländern dieser Welt. Jeder hat die Möglichkeit, sich an Appellen zugunsten politisch verfolgter Kinder zu beteiligen. Es gibt ein bundesweites urgent-action-Netzwerk (Eilaktionen) zu Kinderfällen. Interessierte wenden sich bitte an: Hannelore Muhl, Im Heilerbach 22, 34287 Zierenberg. Weitere Infos bekommen sie im Internet unter: <http://www.amnesty.de>

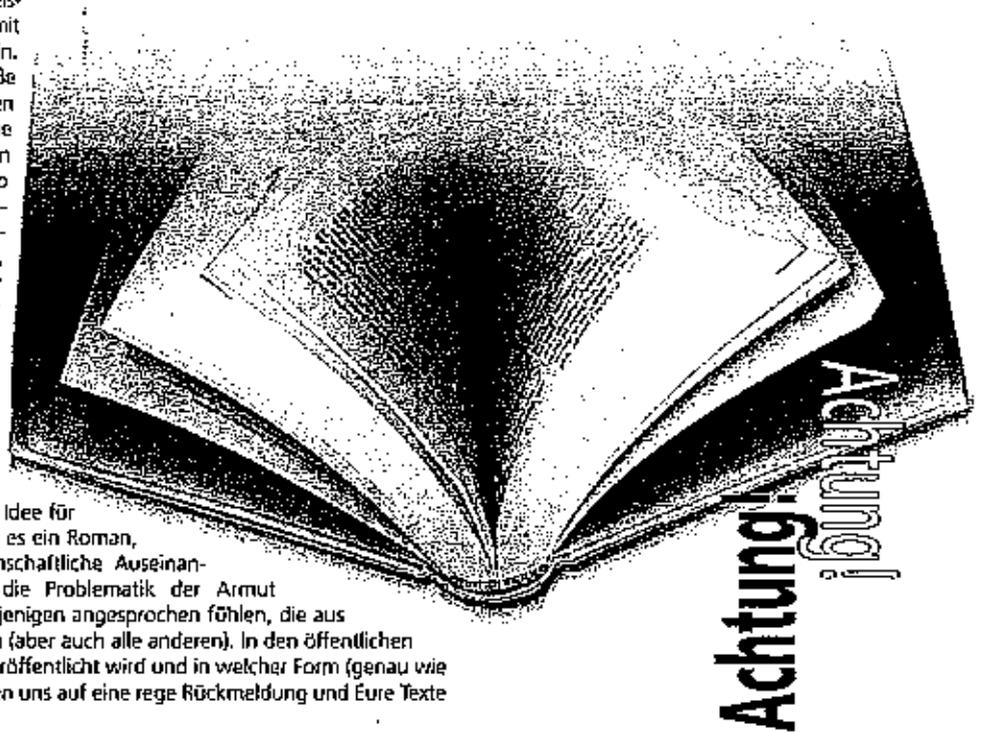


Der Hempels-Verlag sucht Autorinnen und Autoren !

Wie im Hempels-Kalender 1999 angekündigt, geht es nun los: Wir veröffentlichen die ersten Bücher im Hempels-Verlag. Das erste Werk wird ein Sammelband mit „Geschichten von der Straße“ (Arbeitstitel) sein. Dieser wird Erlebnisse mit der Armut auf der Straße zum Inhalt haben, die von den verschiedensten Autorinnen stammen. Alle, die eine solche Geschichte zu erzählen haben und dies auch tun wollen, können sich bei uns im Hempels-Büro (Martin Ruppert), Schaßstraße 4, Tel: 0431-1674494 oder über Tel: 0431/7201259 melden. Auch die Redaktion Flensburg, Marienstr. 23 steht als Ansprechpartner unter 0461/1825546 zur Verfügung. Wir werden in den nächsten Wochen und Monaten regelmäßige Buchredaktionstreffen abhalten, zu denen ihr herzlichst eingeladen seid. Solltet ihr eine gute Geschichte zu erzählen haben, aber sie nicht selber schreiben wollen, können wir Euch diese Arbeit auch abnehmen und sie nach Eurer Erzählung niederschreiben.

Doch dieses Buch ist nur das erste! Jede neue Idee für ein „Hempels-Buch“ ist willkommen, egal, ob es ein Roman, ein Gedichtband, ein Sachbuch, eine wissenschaftliche Auseinandersetzung (z.B. eine Diplomarbeit) über die Problematik der Armut oder... ist.. Es sollen sich insbesondere alle diejenigen angesprochen fühlen, die aus eigener Erfahrung wissen, wovon sie schreiben (aber auch alle anderen). In den öffentlichen Redaktionssitzungen wird entschieden, was veröffentlicht wird und in welcher Form (genau wie im Straßenmagazin). Also - nur Mut - wir freuen uns auf eine rege Rückmeldung und Eure Texte und Ideen!

Martin



Kühlhaus Mühlensteindamm 25

06.03. No.Limit: Grim Sale (DK) + Nepenthe (DK) + Nocturnes (FL)
 19.03. USENKUSS (Musik, Kino, Performance)
 26.03. Lecker Sachen (Folk/hippop)

Hafermarkt 6

06.03. HC-eilKier-Festival

Pilkentafel

27.03. 16.00 Uhr: Premiere: „Der Tonträger“ (Theater MONTEURE)
 Musiktheater für Kinder ab 4 Jahren
 28.03. 16:00 Uhr: „Der Tonträger“ (siehe Vortag)

FLANSBURG

Direkt gegenüber vom HBF Kiel!

Sonderaktion im März:

A Silber Schmuck
B bis zu 10% reduziert
R Piercing Schmuck & Räucherwerk
A erschwingliche Kunstgegenstände aus aller Welt
X Tel. & Fax 0431 672254
A Ältester Head-Shop in Kiel
S freundliche Bedienung & kompetente Beratung

Mo-Fr durchgehend von 10- 19 Uhr, Sa von 10-16 Uhr

Nichts los in Kiel? Unsere Stadt als kulturelle Provinz? Die Kieler Kulturveranstalter als gradenlose Konkurrenten?

Gegen diese Vorurteile treten die Kieler Clubs im März diesen Jahres erstmals mit einer gemeinsamen (ausgedehnten) Kulturwoche auf.

Die Idee zur Zusammenarbeit entstand anlässlich eines Treffens im Herbst 1998, zu dem das Kulturrampf eingeladen hatte, um über kulturpolitische Entwicklungen und die Sparpolitik der Stadt zu sprechen. Auf Initiative vom MAX-Veranstalter Somestwar und mit finanzieller Hilfe vieler Sponsoren wurde innerhalb kürzester Zeit und ohne bürokratischen Aufwand ein Programm zusammengestellt. In geballter Form bekommen alle und neue Gäste Gelegenheit, die Kieler Veranstaltungshäuser kennenzulernen oder wieder neu für sich zu entdecken.

Vom 11. - 23.3. bieten Hansastraße 48 e.V., Kulturviertel im Sophienhof, MAX, Pumpe e.V., Röucherei und Traumfabrik ein umfangreiches Live - Programm mit der ganzen Bandbreite der jeweils Club-typischen Shows und Konzerte. Schlager, Comedy, Pop, Blues, Chanson, Folk, Jazz, Lesungen, eine Ausstellungseröffnung, Kindertheater, und Kurzfilmnächte stehen auf dem Programm.

Alle Freunde und Stammgäste wie das Electric Blues Duo, Lydie Auvray oder Franz Joseph Degenhardt, aber auch Neulinge wie die Berliner Band „Die Kusinen“ oder das Leipziger Kabarett „Die Akademiker“ sind im Angebot. Und natürlich präsentieren sich ebenso Lokalmatadore wie „Tears for Beers“, „Me and Mo“, oder Markus Pingel mit Sammwammanomma.

Das Kulturrampf-Bonbon: Wer vom 11. - 19.3. eine Kulturrampf - Veranstaltung besucht, bekommt gegen Vorlage der Eintrittskarte am Sonnabend, 20.3., in allen Clubs freien Eintritt! Die Reise durch die Clubnacht kann kostenlos per Shuttle-Bus unternommen werden! Geplant ist, den Kulturrampf jährlich stattfinden und auch weitere Veranstalter daran teilnehmen zu lassen.



KULTURRAUSCH

11.3. - 20.3.99 IN KIEL

Hansastr. 48, 24118 Kiel

6./7./13./14.03. immer 20.00 Uhr: Theater: Werkstatt - Theater Kiel zeigt:

BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER von Max Frisch

11.03., 21.00 Uhr: Konzert: Tom Liwa, wieder einmal schlägt er sein Wohnzimmer jeden Abend woanders auf und spielt auch schon mal Stücke, die man hinterher nie wieder zu hören kriegt. Ein Meister der subtilen Zwischentöne.

18.03., 20.00 Uhr: Theater: **VERKÜRZTE LANDSCHAFT** - Mitglieder des Schauspielensembles lesen mit musikalischer Begleitung Texte zur Produktion **P'TIT ALBERT**.19.03., 21.00 Uhr: Konzert in der Kneipe: **ZWECKMEN** (Blues)20.03., 21.00 Uhr: Konzert: Schlagerabend mit den **KUSINEN**. (Nacht der Clubs)27.03., 20.00 Uhr: PARTY - **18 JAHRE HANSASTR: 48**

28.03., 20.00 Uhr: Theater: Theater Zeitgeist zeigt: „Die Moskitos sind da“

KULTURLADEN LEUCHTTURM, AN DER SCHANZE 44, KIEL-FRIEDRICHSSORT

7.03., 11-14.00 Uhr: Ausstellungseröffnung: Franco Caputo stellt seine Bilder in Mischtechnik und Aquarell vor. Die Ausstellung läuft bis 29.04.99.

12.03., 20.00 Uhr: Lesung: „Aber schön war es doch“ Ingrid Reips liest aus ihrem Roman. Eintritt: 10,- DM

16.03., 15.00 Uhr: Für Kinder „Natur auf der Spur“

19.03., 20.00 Uhr: Kabarett: Spötter mit Herz, Achim Amme ist Schauspieler, Poet und Drehbuchautor.

Eintritt: 12,- DM

21.03., 15.30 Uhr: Kinder-Theater: „Der Maulwurf Grabowski“, ab 4 Jahren, Eintritt: Kind. 5,- DM, Erw. 7,- DM

27. u. 28.03., von 11 bis 17.00 Uhr: Frühjahrsmarkt mit Kaffee und Kuchen in gemütlicher Atmosphäre.

Räucherei, Breetzer Str. 35, 24143 Kiel

23.03., 20.00 Uhr: Live-Session - der Musikertreffpunkt

10.03., 9.30-11.00, 15.30 Uhr: Clown Ugolino spielt Rotkäppchen, ab 4 Jahren.

16.03., 16.00 Uhr: Frühlingfest, Freizeit & Kultur - der Treffpunkt für Behinderte und Nichtbehinderte

27.03., 9.00 Uhr: Flohmarkt von Kindern für Kinder (Aufbau 8.00 Uhr, keine Standreservierung)

28.03., 17.00 Uhr: „Igor Feuervogel“ - eine musikalische Geschichte von Kindern für Kinder

Pumpe, Haßstr. 22, 24103 Kiel

18.03., 21.00 Uhr: KulturrauschKonzert: „Love Gun“

19.03., 20.00 Uhr: KulturrauschTheater: „Akademixer - Glück im eigenen Saft“

20.03., 21.00 Uhr: KulturrauschAbschluß: Big Funky Night mit „Funky Debon“, DJ Dachstuhl und DJ Lars Vegas

Tanzdiele, Legienstr. 40, 24103 Kiel

02.03., 22.00 Uhr: Elektronischer Dienstag: 70'er Filmcocktail, die Super 8 Spule läuft wieder

20.03., 22.00 Uhr: Club: Boombastique: Asana & UmmaGumma - 3 Jahre die bombastischen Zwei

25.03., 21.00 Uhr: On Dope: DIElive: Dörte - Deutsch-Pop-Mukke (anschl. S.M.A.R.T.: 6'ties Soul)

Arbeitslosenini, Altstr. 34, 24143 Kiel

03.03., 19.00 Uhr: Vernissage: „Momente und Augenblicke“ Aquarelle und Öl (Lauzeit: bis 06.04.)

Schauspielhaus - „Bistro“, Holtenauer Straße 103, 24105 Kiel

01., 10.00 Uhr: Salontenor Daniel Malheur - Schlager und Chansons

Frühlingsintime mit Frühstücksbuffet (Tischreservierung: 0431/ 2320567)

Kulturviertel im Sophienhof

11.03., 20.00 Uhr: Franz Josef Degenhardt: „Für ewig und drei Tage“ - Lesung mit Gesang

15.03., 10.00 Uhr + 16.00 Uhr: Kinderzeit: Theater Triebwerk: „Ein Freund für Löwe Boltan“, ab 5 Jahren.

20.03., 20.00 Uhr: Clubnachtkonzert ME & MO: südamerikanische Klänge + akustische Popsongs

25.03., 19.30 Uhr: Benefiz-Konzert und -Lesung zugunsten der Straßenkinder in Kaliningrad

Alic Meiner, Heidekeimer Weg 2, 24113 Kiel23.03., 20.00 Uhr: Konzert: **JABLON** (- Avantgarde zw. Händel, Waits und dem Urmenschen), Eintritt: 12,- DM**DI CHUZPENICS** (- kieler Klesmer-Musik), „Prager Frühling“, der besonderen Art28.03., 18.40 Uhr: Konzert: **Lecker Sachen** - Folkhippop (kein Eintritt: „Hut geht rum“)**WIDERSPRUCH, Königsweg 9, 24105 Kiel**

15.03., 20.00 Uhr: Film + Diskussion: „Die Opfer von St. Vincent“ (Opfer-Täter sexueller Gewalt)

Veranstaltungsort: KIBIS-Räume, Lerchenstr. 22, 24103 Kiel

Frauen Netzwerk, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

25.03., 09.00 Uhr - 18.00 Uhr: Fachtagung „Frauen-Arbeit-Beratung“, (Vorträge, Workshops, Infos)

Ansprechpartnerin: M. Kaiser, Tel.: 0431/678830



Lecker Sachen



Salontenor Daniel Malheur



Love Gun



Funky Debon



Tom Liwa



DI CHUZPENICS



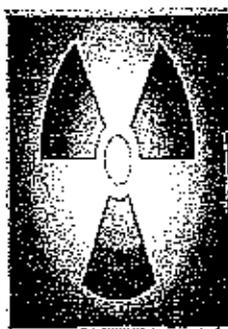
Funky Debon



Bier & Vogelfutter

Hawaii und Deutschland sind eng miteinander verbunden - sogar in einem deutschen Schlager wurde der auswärtige Bundesstaat der USA schon besungen. In besagtem Lied wurde verdeutlicht, daß es „kein Bier auf Hawaii“ gebe. Längst haben die Hawaiianer daraus gelernt, und es gibt natürlich auch im pazifischen Inselstaat Hopfengesöff. Auch in anderer Hinsicht will es Hawaii nun Deutschland gleichtun: Da es in der BRD jetzt ein Hanfsamenverbot gibt, rollte vor kurzem ein Provinzrichter auf Hawaii einen 7 Jahre alten Fall auf, in dem es um Vogelfutter geht. Cannabis-Aktivist Aaron Anderson muß sich erneut vor Gericht verantworten, nachdem er im Oktober '97 von einer Jury freigesprochen worden war. Hanfsamen sind auf Hawaii keineswegs illegal, und trotzdem will das Gericht nicht lockerlassen: Dem 61-jährigen Anderson wird ein Kapitalverbrechen zur Last gelegt, weil er für Marihuana geworben habe. Ihm drohen bis zu 10 Jahren Verlies und eine Geldstrafe von 25.000 Dollar. Es kam zu einer Anklage, weil Anderson 12 1/2 Kilo Hanfsamen bestellt hatte. Die Staatsanwaltschaft sieht darin einen Verstoß gegen die staatlichen Drogengesetze; vor allem, weil Anderson „laut und deutlich die Legalisierung von Marihuana fordert“.

D.G.



Erleuchtung

Hermann Hesse hat mal eine schöne Geschichte über Siddhartha geschrieben. Ein Inder, so edel und bescheiden, auf dem Weg zur Erleuchtung. Viele haben sie gelesen und danach auch ihr Verständnis über Indien aufgebaut.

Doch nun sieht die indische Erleuchtung ganz anders aus. Atompilze schießen aus dem Boden und sprengen alle indische Bescheidenheit weg. Dafür werden Ansprüche angemeldet...nämlich Atommacht zu sein. Paßt das zusammen? Heilige Kühe und Atomsprenghäupter? Ist doch wie 'Saure Gurke mit Himbeereis'! Reicht es den Indern denn nicht, daß Pakistan kein Weltmeister mehr im Feldhockey ist? Das ist wahrscheinlich der Grund, warum Pakistan jetzt atomar sprengt. Wir wissen ja, was wirklich hinter den Bomben steckt: die 'Religion'! Als Atheist muß ich da kotzen... Klaro, ihr da in Asien?

D.G.

Einmal in der Regierung...

Die Bonner Politiker, die der Machtwechsel in den vorzeitigen Ruhestand versetzt hat, fallen weich, stürzen nicht in Armut. Theo Waigel ist nicht auf's Arbeitslosengegeld angewiesen, Helmut Kohl muß seine Ersparnisse nicht angreifen, Norbert Blüm nicht auf Sozialrente.

16 Bundesminister, der Kanzler und rund 150 politische Beamte verloren zwar ihre Posten, aber nicht ihr finanzielles Polster. Der Regierungswechsel wurde teuer: Rund 200 Millionen DM kostete er den Steuerzahler.

Als sich das Polit-Karussell drehte, wurden Abfindungen, Übergangsgelder und Pensionen fällig. Jedem Minister steht schon nach 3 Amtsjahren 450.000 DM Übergangsgeld zu. Wer als Abgeordneter bleibt, bekommt immer noch satte 240.000 DM. Und wer sich 4 Jahre auf einem Ministersessel halten konnte, dem sind ab 65 noch 6.500 DM Pension sicher.

Was den Ministern recht ist, ist den Parlamentarischen Staatssekretären billig. Sie lassen sich den Machtverlust mit Übergangsgeldern versüßen, die mindestens 1/2 Jahr, höchstens 3 Jahre gezahlt werden. Verständlich, daß alle Bürger über solch dreiste Selbstbedienung verärgert sind - in einer Zeit, in der mehrere Millionen Menschen ohne Arbeit sind und kaum Geld haben und Rentner mit kleinen Pensionen ihr Dasein fristen.

Otto Hauser war nur 4 Monate als Regierungssprecher im Amt und wird mit einer fünfstelligen Summe monatlich abgefunden. Daran ist was faul. Der Grundgedanke des Versorgungssystems ist eigentlich vernünftig. Politiker sollen nicht von ihrem Mandat oder Regierungamt abhängig werden. Machtverlust darf nicht zu Existenzsorgen führen. In einer Demokratie muß es sich jeder leisten können, in die Politik zu gehen, nicht nur Reiche, Beamte und Verbandsfunktionäre, denen der alle Arbeitsplatz sicher ist. Doch das System ist entartet.

Ist es unzumutbar, Übergangsgelder nur dann zu zahlen, wenn sie wirklich dazu dienen, den Wechsel aus der Politik in einen anderen Job abzufedern? Wie ist zu rechtfertigen, daß die Politiker-Pensionen deutlich höher ausfallen als die Pension für den Rest der Deutschen? Reformen sind überfällig, aber nicht wahrscheinlich. Schließlich müßten die Volksvertreter den Geldhahn zudrehen, der eigens für sie sprudelt. Und wer schadet sich schon selbst?

D.G.

Hier einige Namen und Daten:
Ina Altowitz/Abgeordnete: 8 Jahre/Übergangsgeld: 145.124 DM/Pension ab 65: 3.982 DM im Monat
Claudia Nolte/Ministerin: 4 Jahre/Übergangsgeld: 247.526 DM/Pension ab 55: 6.858 DM im Monat
Otto Hauser/Regierungssprecher: 4 Mt./Übergangsgeld: 333.772 DM/Pension ab 57: 8.076 DM im Monat
(Quelle für Politiker-Bezüge: Bund der Steuerzahler).

Comics & Co

An- & Verkauf

von Spielen und Comics
Bücher, Hörspieltapes,
Stempel, Sega, Nintendo

Alte Lübecker Chaussee 4
24114 Kiel

Tel/Fax: 0431/ 661 49 40
Mo-Fr 13:00-20:00
Sa 10:00-14:00

Match

in
Sky

Wie Jugendliche die Armut sehen

Ein Beitrag der Duborg Skolen

Für gewöhnlich wird das Thema Armut in „HEMPELS“ hauptsächlich aus der Perspektive der „Hempels“-Redakteure und Verkäufer geschildert. Um dies zu ändern und um herauszufinden, wie Kinder/Jugendliche Armut definieren und ihr gegenüber treten, haben wir Mitschüler im Alter von 12-18 Jahre interviewt. Um die Aussagen miteinander zu vergleichen, stellten wir allen Interviewten dieselben drei Fragen:

1. Was ist die Definition von Armut?
2. Was denkst oder fühlst du, wenn du mit Armut in Kontakt kommst?
3. Wie steht es deiner Meinung nach um die Armut in Deutschland?

Obwohl die Antworten auf diese Fragen natürlich auseinandergingen, haben wir versucht, die Haupttendenzen herauszuarbeiten und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen herauszufinden. Die befragten Schüler der siebten Klasse (12-13 Jahre) setzten, als Antwort auf die erste Frage, fast ausschließlich Armut mit Obdachlosigkeit gleich und mit dem Mangel an Geld und vor allen Dingen Nahrung. Auch „schlechte Kleidung“

der Erkenntnis, daß Armut „relativ“ ist. Als Antwort auf die zweite Frage gaben viele an, sie empfänden Mitleid, doch einige gaben zu, daß sie die Armut ignorieren. Auch in der neunten Klasse gab es Schüler, die Angst haben, selbst einmal arm zu sein. Die Antwort auf die dritte Frage fiel diesmal weniger eindeutig aus: Zehn Schüler meinten, es gäbe viel Armut. Sie begründeten dies mit den

Beobachtungen, die sie täglich machen. Doch acht Schüler sagten aus, daß es Deutschland, verglichen mit Entwicklungsländern, gut ginge. Die von den meisten befürwortete Lösung für das Problem wäre eine Umverteilung der Güter. Die Schüler des zwölften Jahrgangs, die 18-19-jährigen, unterschieden sich in ihren Antworten eindeutig von ihren jüngeren Mitschülern. Zwar wurde



WINKS
Naturkost & Naturwaren
Norderstraße 47 · 24939 Flensburg
Tel: 0464-1827301 Fax: 0464-1872302
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 Uhr - 18 Uhr · Samstag 9 Uhr - 14 Uhr

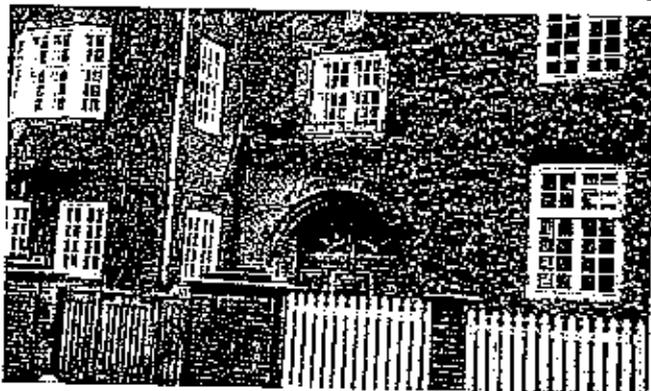
auch hier auf die erste Frage Obdachlosigkeit erwähnt, jedoch wurde zum ersten Mal Arbeitslosigkeit als ausschlagender Teil der Armut erkannt. Darüber hinaus wurde der Begriff Armut relativiert. Die zweite Frage wurde überwiegend damit beantwortet, daß die Befragten den Drang zum Helfen verspürten und Mitleid empfänden. Jedoch gab es auch Schüler, die sagten, daß sie den Armen mit Ignoranz, Mißtrauen und sogar Angst gegenübertraten. Bei der dritten Frage war die Antwort generell, daß es viel Armut gäbe und die Anzahl der Armen steige, jedoch müsse man dies relativ sehen, also verglichen mit anderen Ländern. Die ungenügende Unterstützung des Staates und der allgemeine Egoismus in unserer Gesellschaft wurden als Gründe für die Armut angegeben. Man kann die Antworten der Schüler in drei Kategorien zusammenfassen, die gleichzeitig auch die Altersgruppen ausmachen. Die Schüler im Alter von 12-13 Jahren klammern sich bei der Definition von Armut und in ihren Vorstellungen von „arm sein“ an Klischees und Beschreibungen, wie sie die Medien, insbesondere die Unterhaltungsindustrie, verbreiten. Die 14-15-jährigen Schüler haben zwar teilweise immer noch dieses Bild, jedoch beginnen einige von ihnen zu

differenzieren und ihren Vorstellungshorizont zu erweitern. Manche bieten sogar Lösungsvorschläge. Die Befragten im Alter von 18-19 Jahren haben erkannt, daß Armut nicht konkret zu definieren ist, denn sie ist relativ. Was das Ergebnis unserer Umfrage ergibt, und welchen Einfluß es auf das Verhalten der Schüler gegenüber Armen und Armut haben wird, wissen wir nicht. Für uns war dieser Artikel jedoch eine Gelegenheit, die Armut einmal aus einer anderen Perspektive zu sehen und zu zeigen.

Die Verfasser

Anmerkung der Redaktion:

Liebe Duborg-Schule, vielen Dank für Euren Artikel. Wir hoffen und wünschen, daß auch weitere Schulen Aktionen zum Thema Armut und soziale Ausgrenzung starten und uns darüber berichten.



schien für sie ein Kriterium für Armut zu sein. Nur ein einziger Siebtklässler nannte Arbeitslosigkeit als Definition von Armut. Es wurde bei den Antworten auch klar, daß diese Schüler Armut hauptsächlich nur aus der Flensburger Fußgängerzone kennen. Auf die Frage, was sie gegenüber den Armen empfinden, antworteten die meisten, sie empfänden Mitleid oder hätten ein schlechtes Gewissen ihnen gegenüber. Zwei der Befragten sagten, sie hätten Angst, selbst auf solche Weise zu enden. Drei der Schüler behaupteten, daß sie bereit wären, zu spenden, wenn es sich um eine größere, zielgerichtete Spendenaktion handeln würde. Bei der Beurteilung der Verhältnisse in Deutschland fiel die Antwort recht einfach aus: 15 von 18 Schülern der siebten Klasse waren der Meinung, daß es viel Armut in Deutschland gäbe und bezogen sich dabei auf die Obdachlosen in der Innenstadt. Bei der Befragung der Neuntkläbler zeichnete sich ein ähnliches Bild. Als Hauptkriterien für Armut geben sie ebenfalls Obdachlosigkeit, Nahrungs- und Geldmangel an. Doch zwei Mitschüler gelangen zu

spürten und Mitleid empfänden. Jedoch gab es auch Schüler, die sagten, daß sie den Armen mit Ignoranz, Mißtrauen und sogar Angst gegenübertraten. Bei der dritten Frage war die Antwort generell, daß es viel Armut gäbe und die Anzahl der Armen steige, jedoch müsse man dies relativ sehen, also verglichen mit anderen Ländern. Die ungenügende Unterstützung des Staates und der allgemeine Egoismus in unserer Gesellschaft wurden als Gründe für die Armut angegeben. Man kann die Antworten der Schüler in drei Kategorien zusammenfassen, die gleichzeitig auch die Altersgruppen ausmachen. Die Schüler im Alter von 12-13 Jahren klammern sich bei der Definition von Armut und in ihren Vorstellungen von „arm sein“ an Klischees und Beschreibungen, wie sie die Medien, insbesondere die Unterhaltungsindustrie, verbreiten. Die 14-15-jährigen Schüler haben zwar teilweise immer noch dieses Bild, jedoch beginnen einige von ihnen zu

Bei uns ist Ihr Baum in guten Händen

JETZT WINTERSCHNITT

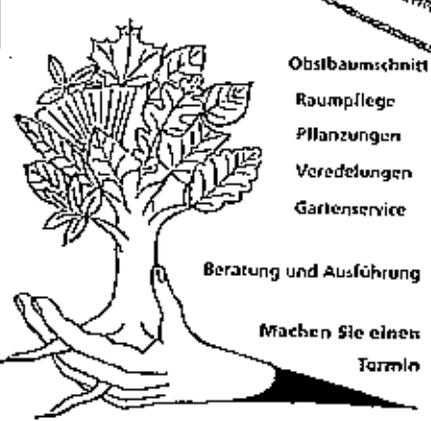
- Obstbaumschnitt
- Raumpflege
- Pflanzungen
- Voredelungen
- Gartenservice

Beratung und Ausführung

Machen Sie einen Termin

Thomas Weise
Bockholmshw. 1
24960 Munkbrarup

04631
623577



Eröffnungsveranstaltung für ein »Internationales Jahr der Senioren« – Eine Gesellschaft für alle Lebensalter

In Flensburg trafen sich am 19.01.1999 zur offiziellen Eröffnung des Seniorenjahres, welches unter dem oben genannten Motto stand, zwischen 350 und 400 Seniorinnen und Senioren um 16.30 im Bürgersaal.

Die Eröffnungsrede hielt unser Stadtpräsident Peter Rautenberg, diesjähriger Schirmherr des Seniorenjahres.

Er sprach über die Grundprinzipien der Seniorinnen und Senioren. So ist es wichtig, auch im Alter, so lange es geht, die Persönlichkeit in einer eigenen Wohnung zu leben; Von dort aus können wir aktiv sein, wann, wie und wo immer wir es wollen. Auch im Alter unabhängig sein.

Auch sagte er, daß die Generationen sich mehr vereinen sollten. Eine Vorstellung war, um diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, daß alle Menschen sich vielleicht mal unter die Kinderschar in einem Kindergarten mischen könnten. Warum nicht auch in Schulen und Universitäten?

Es ist wichtig für die Alten (ab 60 Jahren) und Älteren, am öffentlichen gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen.

Der Stadtpräsident rief dazu auf, »wenn sie dann noch Zeit haben«, sich in allen Bereichen des Lebens ehrenamtlich zu betätigen. Eine lohnende Tätigkeit für die Seniorenarbeit wäre es, ältere Menschen in eine ehrenamtliche Aufgabe zu vermitteln. Herr Senator a.D. Volker Kaske (Mitglied des nationalen Komitees für das Internationale Jahr der Senioren) hielt eine Gastrede. Er erzählte, daß er von der UNO sei und diese das Seniorenjahr ausgerufen habe. Die Senioren sind in der UNO durch Sozial- und Gesundheitsminister/innen aus 15 verschiedenen Ländern vertreten. Auch die UNO vertritt und unterstützt die Seniorenarbeit in Flensburg und bundesweit. Wörtlich sagte er, »1999 soll ein Jahr sein, um Brücken zu schlagen, nicht nur zwischen den Generationen, sondern auch den Ländern. Ältere Menschen sind nicht eingeschränkt. In dieses Klischee wollen wir nicht.«

Zwischen den Redepausen spielte ein älterer Herr einige Solis am Klavier. Der (leicht miß)tönende Küchenchor des Hauses der Familie sang das Lied »Mariechen saß weinend im Garten« mit einem etwas umgewandeltem Text. So geht Mariechen, verlassen von ihrem Liebsten und schwanger, nicht ins Wasser, sondern ins Haus der Familie. Dort lernt sie die Pille kennen und nehmen, um so besser vor einem neuen Malheur geschützt zu sein.

Daß Flensburg in seiner Seniorenarbeit schon über die Landesgrenzen hinausgeht, zeigte der



Beitrag des dänischen Ehepaars Knud und Inger Rasmussen. Sie trugen Gedichte verschiedener Lyriker, z.B. von Peter Stockholm, in Dänisch und Deutsch vor.

Die Theatergruppe der Frauenbühne Flensburg führte ein Stück von Bertholt Brecht »Die unwürdige Greisin«, auf. Dieses Stück spiegelt den Umgang zwischen den Generationen wieder. Wie kann eine alte Dame sich nur so jung fühlen und sich mit jungen Leuten umgeben, anstatt mit ihresgleichen?

Der Chor der Generationen, der Chor der Altentagesstätte St. Jürgen und der des ADS-Kindergartens Harrislee sangen ihre Lieder, die mit tosendem Beifall bestätigt wurden.

Damit alle Gäste gut motiviert und gestärkt das Jahr der Senioren beleben und erleben können, wurde während der gesamten Veranstaltung Kaffee und Kuchen gereicht und auch reichhaltig verzehrt.

Nun noch ganz zum Schluß. Eine Gemeinsamkeit hatten alle Beiträge.

Das Alter ist nicht das Ende.

Das Alter ist die Ernte.

Text: Renate Schramm, Fotos: Ralf Marx



DER TREFFPUNKT
BIER,
DART, BILLARD,
LIVEMUSIK

PS: 27. 03. 99 - 21⁰⁰ UHR
»BROWN BOOTS«
AUS ITZEHOE

ENTRITT
8,- DM

OPEN

MO - DO: 17⁰⁰ - 01⁰⁰ UHR
FR - SA: 18⁰⁰ - ENDE
SO: 19⁰⁰ - 01⁰⁰ UHR

DER TREFFPUNKT
WISCHER, GEMISCHT, BILHARD, B. & MUSIK © 1999

Die nächsten

»Kleiderkisten«

finden am 13.03.1999
und am 17.04.1999
in der St. Petri-Gemeinde,
Bauer Landstraße 17, Fl.
in der Zeit von
14.00 bis 16.00 Uhr statt

TUWAS e.V.

Gestaltung: GAB 0153 HEMPELS - Bsp

Gambian

... und andere
textile Katastrophen im

dita

Norderstraße 97 · 24939 Flensburg

Obdachlos in England

Während meiner Zeit auf der Straße in England, die ich größtenteils in Tumbidge Wells südlich von London verbrachte, habe ich Erlebnisse gehabt, die ich nie vergessen werde.

Ich wohnte damals im Wald in einem kleinen blauen Zelt. Da ich keinen Wecker besaß, wurde ich morgens von den Vögeln geweckt. Natürlich hatte ich auch keine Toilette mit Spülung und so, statt dessen nur eine kleine Schaufel und ein damit gegrabenes Loch. Das ersetzte mir die schöne weiße Klobrille.

Der erste Weg in die Stadt führte mich zum Bahnhof, wo ich mich waschen konnte, denn in Tumbidge Wells können Obdachlose nur einmal die Woche duschen.

In den meisten Städten in England wird mindestens zweimal in der Woche Essen verteilt, einschließlich Kaffee und Tee. Das wird überwiegend von den kirchlichen Einrichtungen organisiert. So das Mittagessen, das von der Salvation Army (Heilsarmee) ausgegeben wird. Hinzu kam,

daß es jeden Tag „The Soup Bowl“ von 16⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr außer an Wochenenden gab.

Es war schwierig, zu Geld zu kommen, wenn es kaum Arbeit gibt und man über keine Adresse oder Kontakte verfügt. Doch es gibt verschiedene Möglichkeiten: Wie in jedem anderen Land kamen entweder Betteln, Schnorren oder Klauen in Frage.

Auch in England gibt es ein bekanntes Straßenmagazin „The Big Issue“, das man für 45 Pence kauft und für 1 Pound verkauft. Das war für mich eine Möglichkeit, zu etwas Geld zu kommen. Diese Adresse gab mir ein Freund, der in der „Soup Bowl“ arbeitete.

Sonst ist der Tag auf der Straße in England wie jeder andere Tag. Nur – man bekommt sehr viel mit, was so passiert. Ich meine, das Leben dort ist einfach vielschichtiger und interessanter, und es gibt viel zu beobachten. Man lernt viele Menschen kennen, und jeder hat eine andere Geschichte zu erzählen.

Und diese Geschichten halfen mir, den Tag auf der Straße zu überleben.

Vanessa

Beratung zur Wehrdienstverweigerung

Jeden Montag findet im Jugendclub Courage eine Beratung für zukünftige Wehrdienstverweigerer statt. Ich selbst ließ mich dort beraten, wie ich es schaffen könnte, meinen Wehrdienst zu verweigern. Für die Beratung stehen drei ehrenamtliche BeraterInnen zur Verfügung, die von der Deutschen Friedensgesellschaft kommen. Ziel der Beratung ist unter anderem auch, daß mehr Leute die Verweigerung überhaupt in Betracht ziehen.

Laut der Berater ist es eine Wissenslücke der meisten, daß wirklich jedermann verweigern kann und man dafür auch nicht gerade ein besonderes Können braucht. Viele der jungen Leute, die zum Bund gehen, wissen nicht einmal, daß sie hätten verweigern können, und so sind sie gezwungen, dort zu bleiben. Sicherlich kann ja niemand in diesem Land zu etwas gezwungen werden, aber man könnte Angst vor den Folgen haben, die einem ja fast vor Augen geschoben werden. Meine eigene Beratung verlief so, daß ich einfach nur meine Lebensgeschichte erzählte und die Beraterin mir daraufhin die Möglichkeiten aufzählte, die ich habe, um meinen Wehrdienst zu verweigern. Ich fand es unheimlich toll, wie diese Beratung verlief und muß sagen, daß ich mich hinterher auch um einiges sicherer fühlte.

Steff

Ein anständiger Mensch bei der Arbeit :



oder: Kriegsdienste verweigern! Beratung Jeden Montag, 18.00 Uhr, auch für Soldaten und Reservisten, beim Jugendclub **COURAGE** im Jugendkulturhaus Exe, Zur Exe 25, 24937 Flensburg

Beratungsstelle für Wehrdienstverweigerer
Jugendkulturhaus EXE
Zur Exe 25, Flensburg
Montag ab 18⁰⁰ Uhr

Liebe Kundin, lieber Kunde!

Zehn Jahre HÖKEREI – das ist mehr als die Geschichte eines herzömmlichen Ladens!

Das ist vielmehr die allgegenwärtige Frage: Wie geht es weiter? Geht es überhaupt weiter?

Das sind aber auch Freude und Spaß, das sind viele nette und interessante Menschen. Solidarität und Zuspruch. Aber auch Diebstahl, Zerstörung, Anfeindung und Gleichgültigkeit gehören dazu.

10 Jahre

Tja, nun ist sie also immer noch offen, die HÖKEREI.

Nachdem der Januar vorüber ist, frage ich mich allerdings, ob das eine gute Entscheidung war. Einfach zu viele Menschen meinen, es läuft alles von selbst. Aber so ist es keineswegs: Das Zauberwort heißt „Umsatz“! Jeder noch so kleine Betrag trägt dazu bei, daß ich wieder etwas ruhiger schlafen kann, daß neue Ware Einzug hält und daß –last but not least– auch das Finanzamt die Existenzberechtigung dieses Ladens anerkennt! Meine Bitte also an alle: Sagt es weiter! Es gibt die HÖKEREI noch, es gibt sie überhaupt.

Und immer noch schwer engagiert ist, Eure Doris Müller

Geheimtip!

Nicht weitersagen!

Träumt einer allein, ist es nur ein Traum.
Träumen viele gemeinsam, ist es der
Anfang von etwas Neuem.

(Brasilianisches Sprichwort)

Wer kämpft, kann verlieren.
Wer nicht kämpft, hat schon verloren.

*(Bertholt Brecht,
gesehen in der Neuen Straße)*

Wir trauern um unser langjähriges Mitglied
und Freund

Alfred Schneller

Wir werden ihn nie vergessen.

TUWAS e.V.



Wir sind uns sicher, daß es im Sinne von Alfred Schneller ist:
Wir würden gern einen besonderen Fond gründen, um Armeen, die uns
aufsuchen möchten, aber kein Fahrgeld haben, um z. B. bei «clock
lein» ein paar kurzweilige Stunden zu erleben, in Einzelfällen die Bus-
fahrkarte zu erstatten. Wer uns hierfür zweckgebunden spenden möch-
te, kann dies zum Stichwort »Alfred Schneller« auf das
TUWAS-Konto 222 186 Sparkasse Flensburg (BLZ 215 500 50).

AKTIONSTAGE:

»Bekleidungs-geld zum Schlußverkauf«

Im Voraus möchten wir uns schon einmal für die rege
Unterstützung aller MitbürgerInnen und Armuts-
initiativen bedanken.

Mit TUWAS zusammen haben wir ca. 2000 Unter-
schriften gesammelt, die am 23. Februar '99 im Rat-
haus Flensburg dem Leiter der wirtschaftlichen
Sozialhilfe (Herrn Tarwitz) übergeben wurden.

In der April-Ausgabe werden wir ausführlich darüber
berichten.

Eure HEMPELS-Redaktion

Jetzt regt sich auch der dritte Sektor* in Flensburg verfasst von »LETS«
LETS – Flensburg im Tauschrausch

Vor ungefähr einem Jahr steckte der Flensburger Tauschring »LETS«
(local-exchange-trading-system) noch in den Kinderschuhen. Mittler-
weile zählt diese Initiative fast 100 aktive TeilnehmerInnen und geht weit
über die Grenzen Flensburgs hinaus.

Die Vielfalt der Angebote umfaßt derzeit 32 verschiedene
Rubriken, vom Fensterputzen über Kinderbetreuung bis
zur Computerberatung. Oftmals finden sich darunter auch
Dinge, die für Geld nicht zu haben sind. Als Währung wer-
den unter den »LETS«-TeilnehmerInnen Talente vergeben,
wobei alle Dienstleistungen gleich bewertet werden. Dadurch
werden auch Arbeiten aufgewertet, die in der Gesellschaft im
allgemeinen wenig Anerkennung finden, wie z.B. Putzen oder
Bügeln.

Gerechnet wird in Lebenszeit, d.h.: eine Stunde geleisteter
Arbeit entspricht 20 Talenten, ganz gleich, ob in dieser Zeit
Socken gestrickt, Brot gebacken oder Fahrräder repariert
werden.

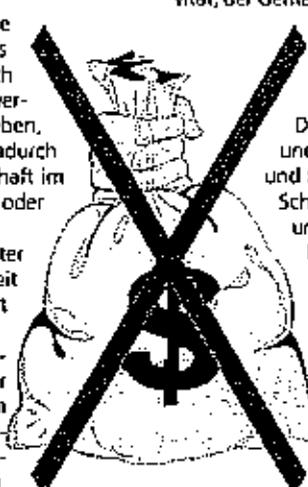
Teilnehmen können sowohl Privatpersonen als auch Fir-
men, Organisationen und Geschäfte. Jeder Teilnehmer
erhält ein Konto bei der »LETS«-Zentrale, auf dem ihm
pauschal 500 Talente gutgeschrieben werden. Der posi-
tive Kontostand dient dazu, den Tausch in Schwung zu brin-
gen. Nur wenn Dienste in Anspruch genommen werden,
kann der Tauschmarkt florieren. Dieses System lebt von
Bewegung!

Gleichzeitig gibt es eingebaute Sicherheiten gegenüber einem
Mißbrauch des Systems. So werden z.B. die Kontostände der Teilneh-
merInnen regelmäßig in der »LETS«-Marktzeitung veröffentlicht, so daß
schwarze Schafe leicht zu erkennen sind. Die Zeitung, in der alle Ange-
bote und Gesuche zu finden sind, kann von den TeilnehmerInnen ent-
weder als Abonnement bezogen oder bei verschiedenen Anlaufstellen

abgeholt werden. »LETS« ist eine soziale Initiative, bei der es nur Gewin-
ner gibt. Ihre Zielsetzung besteht neben dem Tausch von Diensten und
Sachwerten unter anderem auch in der Entfaltung der eigenen Kreati-
vität, der Gemeinschaftsbildung und dem Bestreben, soziale Gesellschaft
neu zu gestalten. Gerade in einer Zeit, die vom Geld
regiert wird, ist der Gedanke beruhigend, daß Teile dies-
er geldvermittelten Sphäre durch Eigeninitiative und
gegenseitige Hilfe ersetzt werden können.

Das System setzt bei den Stärken der TeilnehmerInnen an
und führt nicht selten zu einem positiven Selbstbewußtsein
und zum Vertrauen in die eigenen Kräfte... denn was gibt es
Schöneres als die Erfahrung, daß die eigenen Fähigkeiten
und Talente gefragt sind!

Interessenten können sich persönlich während der
»LETS«-Sprechstunde dienstags von 18.00 bis 19.00 Uhr
im Flensburger Haus der Familie, Wrangelstraße 18, oder
unter der Telefonnummer 59101 von Kyllikki Damm,
eine der Initiatoren des Tauschrings, beraten lassen.
Außerdem können Informationen in der »LETS«-Zen-
trale bei Christine und Jürgen Nielsen unter der Tele-
fonnummer 046 36/97 60 07 erfragt werden. Dortige
Sprechstundenzeiten sind dienstags von 15.00 bis
17.00 Uhr und donnerstags von 18.00 bis 20.00 Uhr.
Wir freuen uns über jeden neuen TeilnehmerInnen und
sind gespannt auf Eure Talente.



Anm. d. Redaktion:

*Der dritte Sektor ist ein von Wirtschaftswissenschaftlern geprägter Begriff, der
eine Alternative zum ersten und zweiten Arbeitsmarkt darstellt. Er dient insbeson-
dere dazu, die erkalte zwischenmenschliche Beziehung auf sozialem Wege durch
freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten wieder herzustellen.)



Der **STERN** am Zahntechniker**HIMMEL**

Anja hat lebendige blaue Augen, rotblonde Haare und immer eine Lederkappe auf ihrem Haupt. Mit ihrem linken Ohr darf sie auf keinen Fall in die Nähe eines Magneten kommen, da das gesamte Ohr über und über mit Ohringen und -steckern bestückt ist und besagtes Körperteil würde unweigerlich an einem Magneten hängenbleiben. Sie scheint sehr ruhig und bewegt sich bewußt. Mir sitzt eine hochintelligente junge Frau gegenüber, deren blaue Augen aufblitzen. Aus ihrem Mund sprudelt es nur so heraus, als ich sie zu ihrer Berufswahl befrage. So lasse ich sie erzählen.

Anja, mittlerweile eine Koryphäe in ihrem Beruf, sitzt mir bei „Götterspeisebrause“ in rot gegenüber und erzählt:

Ich wollte „Punkerin“ werden, Mama und Papa meinten nö, etwas Ordentliches muß es sein, z.B. ein Handwerksberuf. - Durch einen guten Bekannten, seines Zeichens Zahnarzt, ergab sich die Gelegenheit, meine Nase mal in Praxis und Labor hinein zu halten. Ich fand die Idee einer Ausbildung zur Zahntechnikerin recht faszinierend.

Nach meinem Abi schrieb ich ca. 15 Bewerbungen, die ich Schleswig-

Holstein weit verschickte. Ich hatte das Glück, in Husum eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Da ich auf Sylt mein Zuhause habe, mußte ich mit dem ersten Hahnenschrei um sechs Uhr aufstehen, eine dreiviertel Stunde später mit dem Zug nach Husum fahren. Um neunzehn Uhr, nach getaner Arbeit, war ich wieder auf meiner heiß geliebten Insel. - Für jemanden, der „Punkerin“ werden wollte, eine ganz schöne Tortur.

In Physik und Chemie war ich keine große Leuchte, habe das aber mit guten Leistungen in Mathe und meinem großen Interesse und künstlerischen Talent wieder wett gemacht. Die vielen Werkstoffe wie Kunststoff, Wachse, Keramik, Metalle, Gips und Phosphat - Verbindungen waren abwechslungsreich und forderten mich bei meiner Arbeit. Hochmotiviert ging ich immer wieder gerne zu meiner Ausbildung, und selbst mein Grummelkopf von Chef war einigermaßen zufrieden mit mir. Gott sei Dank hatte ich in der Berufsschule Neumünster Blockunterricht. Werkstoffkunde ging mir nicht so leicht von der Hand, da in dem Unterrichtsfach viel Physik und Chemie

vorkam. Die Gesellenprüfung war superfließ, es sind zwei Drittel der Prüflinge durchgefallen. Nicht mal ein „sehr gut“ war dabei, selbst hatte ich es mit einer vier gerade noch geschafft. In den 3 1/2 Ausbildungsjahren bekam ich eine Vergütung von 270,- DM bis 610,- DM monatlich plus das jeweilig angelegene Bafög. Meine Fahrkarte habe ich aus eigener Tasche bezahlt, genau so wie die Miete für meine kleine Wohnung. Einen Dank muß ich meinen Eltern aussprechen, die mir sehr geholfen haben.

Du siehst also, es war eine sehr teure Ausbildung, die sich gelohnt hat, ich bin auf der Insel nach ca. vier Jahren in meinem Beruf superklasse, laut Aussagen von meinen Kollegen und Patienten. Ich habe meinen Traumberuf gefunden und kreierte auch gerne Schmuck. Meine Freunde sind immer wieder begeistert, wenn sie zum Birthday oder so ein solches Stück geschenkt bekommen.



Inken Schnellmann
Fotos: R. Ipsen

Berufsziel Zahntechniker/in

Grundvoraussetzung ist zumindest der Hauptschulabschluß, Realschüler werden schon eher genommen, Gymnasiasten werden nicht so gerne eingestellt, da sie meist abspringen, sobald sie einen Studienplatz bekommen. Die Ausbildungszeit (3 1/2 Jahre) ist recht hart und umfangreich. Man sollte sich für Physik, Chemie und die Anatomie des menschlichen Kopfes interessieren, aber auch eine gute Portion Talent für künstlerische Kleinarbeiten und Feinheiten mitbringen. Es wird mit 1/10tel und 1/100stel-Millimeter gearbeitet, somit sollte man auch gute Augen haben. Und noch eine Voraussetzung: Rechtshänder sollte man sein, denn es gibt ganz wenig Labore, die Instrumente für Linkshänder besitzen, da diese extrem teuer sind. Durch die Gesundheitsreform wurden viele Zahntechniker entlassen, nur die Besten können sich behaupten.

**Arne's
Autowäsche...
...und mehr..
holen & bringen**

Tel.: 0171/95 14 360
04651/92 99 66

Arne Claussen - Süder-Straße 38
25980 Westerland/Sylt





...wenn der Wecker klingelt

Wieder so ein Tag, der Wecker klingelt. Arzt, Behördengänge und... wenn man schon so früh hoch ist, kann man ja gleich noch ein paar Hempels unter die Leute bringen. Das war ein Tag! Ich frage mich echt, ob es normal ist, daß ich mich wieder von Leuten beschimpfen lassen muß? Mit Worten wie z.B.: „Ich kaufe eure Zeitung nicht, denn ihr mißbraucht sie als Deckmantel für eure Drogensucht“. Auf meinen Versuch einer Rechtfertigung werde ich mit den Worten: „Ihr seid doch alle gleich“ stehengelassen. Da stehe ich nun und habe mit meinem Zorn zu kämpfen. Der nächste möchte mich gerne etwas Persönliches fragen. Im Grunde habe ich nichts dagegen, doch als die Frage „was ich jeden Morgen beim Arzt mache“ lautet, verweigere ich die Antwort, was dazu führt, daß das Geld mit den Worten „so kannst du kein Geld verdienen“ weggesteckt wird. Gott sei Dank gibt es überwiegend Menschen, die unsere Arbeit positiv sehen und bei denen ich mich nicht für 2,- DM bloßstellen muß. So wie sogar einige begeistert sind, daß auch manch kritisches Thema der Insel aufgegriffen wird. Was mich persönlich betrifft, bin ich froh, einen sinnvollen „Zeitvertrieb“ zu haben.

Herzlichen Dank an alle Kunden!

B.Röthig



- Lebenslinien -

Diese Nacht hatte ich mal Glück und konnte bei einem Kumpel übernachten, der muß heute leider arbeiten. Wir (Athos & ich) sind gerade fertig mit dem Frühstück. Frisch geduscht und mit frischen Klamotten am Körper fühlt man sich gleich viel wohler. Nun bin ich schon fast vier Wochen runter von der Insel, aber es zieht mich schon wieder wie ein Magnet zurück. Grünstadt (und wie die Nester alle heißen) ist landschaftlich auch sehr schön - doch Insel bleibt eben Insel. Vorgestern, am Samstag, sind wir mal um die HäusernGeschichten bzw. um die Weinkellereien. Mann, war das eine Tortur. Mein Kumpel nennen wir ihn Paul, kennt hier oben fast jeder Winzer persönlich. Er war außerordentlich interessant, von einem seiner Winzerfreunde zu erfahren, wann, wo und wieviel Weinreben dort angebaut werden. Wüßtet ihr überhaupt, wieviel? Es sind ca. 120 verschiedene Sorten. Franz, der Winzer, zeigte uns mit einer Seelenruhe und Ausdauer alles, was es braucht von der Traube bis zum Endprodukt.

Es war sehr informativ und hat richtig Spaß gemacht. Anschließend waren wir bei einer Familie zum Mittagessen eingeladen. So gestärkt gingen wir zum „schlimmsten“ Teil des Tages über: der Weinprobe! Franz füllt und vertreibt ca. 30 verschiedene Sorten auf seinem Gut - von Müller Thurgau bis Portugieser Weißherbst, von Spätlese bis Eiswein. Eine leckere Angelegenheit. Nachdem er uns

den Charakter eines jeden Weines erklärt hatte, wurde er verkostet. Ich glaube, so nach der 20ten (oder war es die 21te?) Probe mußte ich leider das Handtuch schmeißen. Franz und seine Frau hatten wohl großen Spaß daran, uns mal so richtig „abzufüllen“. Mit dickem Wurstpaket und für jeden noch zwei Flaschen vom Feinsten unter dem Arm, ein frivoles Weinlid auf den Lippen, brachte uns Athos sicher zu meinem Kumpel. Gestern sagte ich noch NIE WIEDER, aber vielleicht bin ich im nächsten Jahr im August zum großen Winzerfest wieder hier. Das geht über vier Tage und wird hier gefeiert wie anderswo Fastnacht oder Karneval.

So, jetzt aber schnell. Knapp 11.00 Uhr, Tagessatz holen und gleich Wochenticket kaufen. Etwas Geld ist ja noch vom Wochensatz übriggeblieben. Am Nachmittag will Paul mit mir noch irgendeine Burg besichtigen hoch dröben auf dem Berge. Na, ich bin ja mal gespannt. Hoffentlich ist die Woche bald rum. Dann hat die Insel Athos und mich endlich wieder. Wüßtet ihr eigentlich, daß eine Fahrt von Grünstadt nach Westerland 21 Stunden dauert? Aber auch das werden wir noch überstehen.

Tschüß, Rudi

Schade, daß uns Rudi nicht genauer beschreibt, wo Franz sein Weingut hat, wäre doch glatt ein Besuch wert.
Die weinliebenden Korymben

DRINGEND!!! RÄUMLICHKEITEN FÜR DIE HEMPELS-STRANDPIRATEN GESUCHT!!

Hypergünstig oder ganz umsonst wäre wunderbar, aber solche Räume gibt es wohl nicht.
Wer doch Räumlichkeiten kennt, melde sich doch bitte bei: Inken Schellmann, Tel.: 0 46 51/83 46 10

Elternkreis Sylt drogengefährdeter & -abhängiger Kinder, Anke und Detlef Prössel, Borrigwal 10, 25980 Tinnum/Sylt, Tel. 0 46 51/63 79

Beratungs- und Behandlungszentrum Sylt, Bereich: Suchtkranke, Kirchenkreis Südnordern, Kirchenweg 37, Tel. 0 46 51/2 22 98, Fax 0 46 51/2 94 55, 25980 Westerland
Bereich: Erziehung & Lebensfragen, Kirchenweg 8, Tel. 0 46 51/64 78, 25980 Westerland

Kleiderstube, Fr. 15-17 h, Information bei A. Johannsen, Tel. 0 46 51/75 43 o. 0 46 51/2 23 25

Freundeskreis Sylt, Kirchenweg 37, Tel. 0 46 51/2 66 83 o. Tel. 0 46 51/92 76 19

Guttempler-Gemeinschaft Frisia, Borrigwal 10, 25980 Tinnum, Tel. 0 46 51/3 33 18

Sorgentelefon täglich von 19⁰⁰-24⁰⁰ Uhr
Tel. 0 46 51/2 55 00

Straßfälligenhilfe, Dipl. Soz. Päd. Rolf Vielen, Bahnhofstr. 1, 25821 Bredstedt, Tel. 0 46 71/91 27 27, Fax 0 46 71/91 27 18, Sprechstunden Mo 10-12 h
25980 Westerland, Hebbelweg 2, Di 12.30-14.30 h Tel. 0 46 51/98 27 31

Schuldnerberatung, Kirchenkreis Husum-Bredstedt, Theodor-Storm-Str. 7, 25813 Husum, Tel. 0 48 41/60 22

Arbeiterwohlfahrt und Rotes Kreuz, Geschwister-Scholl-Weg 2, 25980 Westerland, Tel. 0 46 51/2 23 25

Sylter Tafel, Di. 10-12 h, Kirchenweg 37, Fr. 15-17 h, Geschwister-Scholl-Str. 2, 25980 Westerland

ANLAUFSTELLEN

Telefonseelsorge
Wenn Sie sich etwas von der Seele reden wollen: Tel. 0800/1110111 o. 0800/1110222

Anonyme Alkoholiker, Kirchenweg 37, 1. Etage, Klubraum, Tel. 0 46 51/2 89 25 (Karin), 0 46 51/68 83 (Klaus), 25980 Westerland

Gesprächskreis für Menschen mit EBstörungen, Lorenz-de-Hahn-Str. 34, Tel. 0 46 51/370335, 25980 Westerland

Schiedsmann: Klaus Hansen, Feldstraße 10c, 25980 Westerland, Tel. 0 46 51/1 4 68
Vertreter: Dieter Wagner, Theodor-Heuss-Str. 33, 25980 Westerland, Tel. 0 46 51/77 23

... soll man es einfach Liebe nennen ...

Eine Fortsetzung für die Leser,
die mich lieben



Danke, danke, danke! In den letzten Wochen sind ein paar Leserbriefe und e-mails für mich in der Redaktion eingegangen, die meine Artikel kritisieren, aber auch für gut befinden. Ich freue mich natürlich über positive Rückmeldungen, aber die 'negativen' nützen mir mehr. So kann ich mir sicher sein, daß man sich mit meinen Texten auseinandersetzt und sie hinterfragt.

Meine Texte sind meistens ziemlich persönlich und autobiographisch – so kommt es, daß sie nicht objektiv sind (sein können), sondern subjektiv. Mein Bericht über die Zugfahrt von Kiel nach Westerland in der vorletzten Ausgabe löste kritische Reaktionen aus: in Form eines Leserbriefes wie auch mündlicher Beschwerden beim Verkaufen des Magazines von KundInnen. Ich möchte nicht groß darauf reagieren, jedoch einen Satz dazu schreiben: Es ist nicht meine Absicht gewesen, die jungen Bahnangestellten bloßzustellen. Ich wunderte mich aber, daß sie mein vorhandenes Fahrkartengeld nicht nehmen wollten. Und: ich war unausgeschlafen, und da kam mir diese Situation gerade recht, um meinen Frust loszuwerden. Alles klar?

Zu dem Interview mit Stefan Weidner von den Böhsen Onkelz möchte ich auch noch etwas schreiben: Jeder, der mich nur ein wenig kennt,

weiß, wie ich politisch eingestellt bin. Folglich könnt Ihr Euch sicher sein, daß ich mir Gedanken gemacht habe, ob ich die Onkelz ignoriere oder eben nicht.

Ich kann nur jedem empfehlen, die Geschichte der Band nachzulesen (das Buch ist geschrieben von Eddie Hartsch, der die Onkelz über Jahre hinweg begleitet hat und somit den wohl komplexesten Überblick zu Papier gebracht hat). Eines noch: Der folgende Satz gilt übrigens auch für das Lesen meiner Texte: das, was Ihr lest, müßt Ihr auch so manches Mal hinterfragen.

Dieser Artikel soll nicht den Eindruck erwecken, daß nur ich Leserbriefe erhalte, nein, auch unsere anderen Redakteure bekommen welche. Ich spreche auch in deren Namen, wenn ich 'fordere', daß Sie doch bitte weiterhin fleißig schreiben, damit wir auch 'Beweise' haben, daß Hempels nicht nur aus Mitleid gekauft wird, sondern auch gelesen wird. Jeder Einzelne von uns ist auf Sie angewiesen – ohne Ihre Unterstützung und Ihre Kritik können wir uns nicht verbessern.

Also liebt nicht nur mich – liebt uns!

Estle

Ich gehe die Straße entlang.
Da ist ein tiefes Loch im Gehsteig.
Ich falle hinein.
Ich bin verloren... Ich bin ohne Hoffnung.
Es ist nicht meine Schuld.
Es dauert endlos, wieder herauszukommen.

Ich gehe dieselbe Straße entlang.
Da ist ein tiefes Loch im Gehsteig.
Ich tue so, als sähe ich es nicht.
Ich falle wieder hinein.
Ich kann nicht glauben,
schon wieder am gleichen Ort zu sein.
Aber es ist nicht meine Schuld.
Immer noch dauert es sehr lange, herauszukommen.

Ich gehe dieselbe Straße entlang.
Da ist ein tiefes Loch im Gehsteig.
Ich sehe es.
Ich falle immer noch hinein... aus Gewohnheit.
Meine Augen sind offen.
Es ist nicht meine eigene Schuld.
Ich komme sofort heraus.

Ich gehe dieselbe Straße entlang.
Da ist ein tiefes Loch im Gehsteig.
Ich gehe darum herum.

Ich gehe eine andere Straße.

Autor: S. Riupoche, aus dem Buch:
„Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben“

GÜNTER STANKEWITZ,

„vom Westring“, starb arm,
krank und einsam -
für uns unerwartet plötzlich
- mit 58 Jahren
in seinem Zimmer.

Wir wollen nicht, daß er
ohne Anteilnahme und
ohne Begleitung „aus dem
Leben verschwindet“.

Wir trauern um ihn!
Wir vermissen ihn!

Für uns ist er nicht namenlos
und nicht anonym.
Darum werden wir ihn
bei der Beisetzung begleiten.

Annamarie, Hartmut, Helmut,
Walker, Gunter, Uwe, „kleiner
Klaus“, „indish-man“,
Karl-Heinz, Sigg, NN,
Ulrich Zoch aus dem DW Kiel

KWG-Monopoly

Längst schon ist das Spiel im Gange.

Häuser verkaufen oder nicht - an wen - wann und für wieviel? Fakt ist: Die Stadt will verkaufen - auf Teufel komm' raus. Kurzsichtige Politik, das Staatsäckel zu füllen.

Aber die Bürger - die Betroffenen fragt keiner. Was geschieht mit den Menschen?

Tausende leben in Ungewißheit ihrer Zukunft. Was geschieht mit ihnen und was wird aus ihrem Zuhause, dem sozialen Umfeld? Wohin werden sie im KWG-Monopoly verschlagen?

„Jetzt wohne ich hier schon mein ganzes Leben lang - über 50 Jahre“, sagt Frau Weber, „wo soll ich denn in meinem Alter noch hin?“

Nein, hier will sie bleiben - ...bis ich sterbe.“

Sie zeigt uns den Brief - den Mitte Januar diesen Jahres die Mieter der KWG-Häuser in der Schönberger Straße, am Westring usw. von der KWG erhielten. Hunderte, wenn nicht tausende Menschen (auch Mieter genannt) werden aufgefordert, ihre Wohnung zu räumen.

Das Verschicken der Mieter wird „Umsetzung“ genannt.

Wie die Figuren in einem Spiel sollen die Menschen umgesetzt werden. Die Begründung dafür sind:

Modernisierungsarbeiten & Instandsetzungsmaßnahmen.

Dieser Vorgang wirft zahlreiche Fragen auf, und keiner der Mieter weiß genau, welche Rechte und Pflichten er hat. Es ist zum Beispiel völlig unklar, ob:

- Der einzelne Mieter wirklich seine Wohnung räumen muß
- Falls er seine Wohnung räumen muß, wer die Kosten für Umzug, neue Teppiche, Gardinen, Renovierungsarbeiten usw. trägt
- Ob der ehemalige Mieter seine alte Wohnung nach Abschluß der Maßnahmen erneut anmieten darf und falls ja, um wieviel DM sich die Miete erhöhen wird?

Zur Klärung dieser Punkte haben wir beim Kieler Mieterverein angefragt, ob uns geholfen werden könne. Der Mieterverein hat sich bereit erklärt, bei genügendem Interesse (Mindestanzahl 15 Personen) einen Informationsabend zu veranstalten, bei dem auch ein Vertreter der KWG Rede und Antwort stehen wird.

Für diesen Abend entstehen den Teilnehmern keinerlei Kosten - Je mehr Teilnehmer kommen, desto besser. Ich bitte Betroffene und Interessierte, sich baldmöglichst unter der Telefonnummer 0431/67 44 94 bei Moni Nickels oder Manni Gulba anzumelden, um gemeinsam mit dem Kieler Mieterverein Klarheit über die o. g. Punkte zu erlangen.

Über den Termin der Veranstaltung werden wir Sie gesondert informieren. Also, wenn Sie ebenfalls von der Umsetzung betroffen sind, dann rufen Sie uns einfach an (siehe oben).

Bei all der Panik, die unter den Mietern entstanden ist, kommt auch noch die Frage hinzu: wann wird die KWG verkauft? Unsicherheiten - noch und nöcher.

Selbst dem „dümmsten“ Stadtkämmerer müßte klar sein, daß der Verkauf der KWG-Wohnungen auf lange Sicht mehr kostet als er dem Staatsäckel einbringt. Sind die Wohnungen erst einmal in private Hände verkauft, werden die Mieten unweigerlich steigen. Dadurch steigt auch die Zahl derer, die auf Mietkostenübernahme durch das Sozialamt oder auf Wohngeld angewiesen sind. Diese Leistungen werden bekanntermaßen von der Stadt bezahlt...

Die Leerstände der KWG-Wohnungen sind sowieso schon ein Fiasko - finanziell und menschlich -.

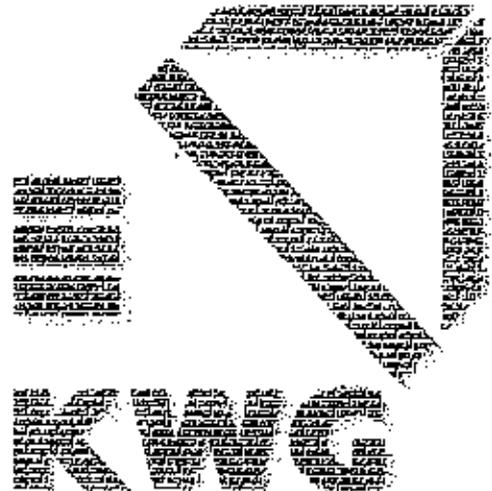
Wenn wir bedenken, daß es in Kiel eine Menge Obdachloser gibt und auf einen Obdachlosen ca. 10 leerstehende Wohnungen kommen, dann merken wir, daß dies ein großes KWG-Monopoly-Spiel ist.

Aber sind nicht die vielen tausend Mieter der KWG die eigentlichen Spieler in diesem Spiel? Sie tragen doch mit ihrem Geld dazu bei, daß dieses Spiel gespielt werden kann.

Also wollen wir Mieter auch mitspielen und es im Sinne unserer Interessen beeinflussen.

In diesem Sinne, einen schönen Gruß an Herrn Oberbürgermeister Gansel.

t. tiger



Einen herzlichen Dank an alle SpenderInnen, die im November/Dezember 1998 das Bodelschwigh-Haus der Evangelischen Stadtmission mit ihren zahlreichen großen und kleinen Spendenbeiträgen bedacht haben. Insgesamt konnten wir einen Spendeneingang von 4.895 DM verzeichnen.

Einen großen Teil des Betrages wollen wir für die Wartung und Reparatur unseres schon älteren VW-Busses verwenden. Unser „Bulli“ wird ausschließlich durch/über Spenden finanziert. Wir benötigen ihn dringend für Einkäufe der Mitarbeiter der Teestube (Bewohner und „ehemalige Bewohner“), für die leider viel zu seltenen Freizeitaktivitäten mit den Bewohnern sowie für Einkäufe jeglicher Art unseres Hausmeisters.

Ein anderer Teil ist in die Weihnachts- und Silvesterfeierlichkeiten des Bodelschwigh-Hauses geflossen.

Es hat uns sehr geholfen, die Fest- und Feiertage mit gutem Essen und kleinen Geschenken feierlich zu gestalten und auch die Unterhaltung mit Theater, Spielen und Preisverleihung hat Bewohnern und MitarbeiterInnen sehr viel Spaß gemacht.

Von den Bewohnern und Mitarbeitern des Bodelschwigh-Hauses ein großes „Danke schön“



oder das Geschäft mit der Einsamkeit

In Zeiten von Computertechnologie und Internet entdecken immer mehr Geschäftemacher die Möglichkeiten, damit schnell viel Geld zu verdienen. Ein gutes Beispiel für diese Geldschneiderei sind Chaträume (to chat = sich unterhalten) im Internet. In diese Chaträume kann man sich über das Internet einwählen und darin Unterhaltungen mit anderen Nutzern führen. Zwar sind Chaträume im Internet nicht mehr ganz so neu, aber die wenigsten Nutzer wissen, daß sie die meiste Zeit mit sogenannten Animateteuren, die für die Betreiberfirmen arbeiten, chatten. Diese Betreiber stellen die Chaträume in Zusammenarbeit mit Internet Providern* bereit und überwachen sie rund um die Uhr, damit Ihnen niemand entgeht, der sich einwählt.

Die Animateteure haben den Auftrag, den Nutzer, sobald er sich in den Chatraum einloggt, anzuschreiben und möglichst lange im Netz zu halten. Wobei sie sich Biographien von fiktiven Personen ausdenken, um sich für das Gegenüber so interessant zu machen, daß dieser gar nicht merkt, wie lange er schon im Netz ist. Ehe er sich versieht, unterhält sich der Nutzer ein oder zwei Stunden mit einer fiktiven Person, wobei teilweise über sehr persönliche Dinge gesprochen wird. Der Nutzer

denkt also, er würde sich mit einer Privatperson unterhalten, dabei sitzt am anderen Ende ein gewerblicher Animateteur, der sich alles, was er erzählt, aus den Fingern saugt. Außerdem sind diese Praktiken illegal. Das böse Erwachen kommt dann, wenn die Rechnung fällig ist. Bei Gebühren von einer Mark pro Minute oder mehr, kann das ein sehr schmerzhaftes Erwachen sein!

Leider nutzen in Zeiten fortschreitender Anonymität immer mehr Personen diese Möglichkeit, aus ihrer Vereinsamung zu entfliehen. Ich frage mich dabei, ob das wirklich die beste Möglichkeit ist - auf jeden Fall ist sie eine der kostspieligsten. So schön und einfach es ist, sich über Chaträume zu unterhalten, so sollte jedem klar sein, daß selbst ein längeres Ferngespräch bei dem von großer Konkurrenz belebten Telefonmarkt um einiges günstiger ist, von einem schlichten Brief ganz zu schweigen.

Also - schreibt mal wieder!

(Lars)

*Internetprovider = Anbieter von Internetaufträgen

Tanzdiele
wünscht frohe Ostern!
Ostermontag: Jazz mit Lutz

Tanzdiele - Kiel - Legtenstr. 40 - Fon/Fax 0431-556600

Tauschen in Kiel
Fehlt was
oder ist was übrig

Tauschstelle mit Verkauf
Eckernförder Str. 83/Ecke Metzstraße
Silke Cichy e.K. Tel.: 0431/18895

**MUSIKHAUS
KELLER**

Ecke Knooper Weg / Gutenbergstraße
9.30 - 13.00 / 14.00 - 18.30

Mundharmonikas
Maultrommeln
Blockflöten
Akkordeons
Keyboards
Bongos
Liederbücher

... und noch viel, viel mehr
rund um die Musik!



Caritas + Drogen

Bernhard Schmidtbreick, der Drogenexperte des Deutschen Caritas-Verbandes, bezog kurz vor Weihnachten unerwartet, aber eindeutig Stellung zum Thema Drogen. In einem Interview mit dem Südwestfunk forderte er dringend notwendige Reformen in der Drogenpolitik. Die ärztlich kontrollierte Heroinabgabe an Schwerstabhängige würde zu weniger Komplikationen und weniger Drogenkonsumen führen. Für diese Maßnahme können nach seiner Schätzung bis zu 10.000 Menschen in Frage. Außerdem befürwortete er auch Straffreiheit für den Besitz kleiner Mengen illegaler Substanzen zum

Eigengebrauch. Die geltende Regelung, die er als "Unfug" bezeichnete, belaste die Polizei mit "Wahnsinnsaufgaben", seiner Meinung nach völlig unnötig. An die Dealer komme man so nicht heran und plage nur noch die Kranken.

Auch über Cannabis scheint sich der Mann Gedanken gemacht zu haben. So forderte er die Politik auf, sich über Läden Gedanken zu machen, in denen, wie in den Niederlanden, Cannabis-Produkte legal gekauft werden könnten. Die Caritas für Coffee-Shops, daß wir das noch erleben dürfen...

D.G.

Wenn der Sommer geht...

er für uns immer war. Helmut hat das Claro geprägt. Er hat uns nicht im „Regen stehen lassen“, ihm haben wir vertraut und er hat uns geholfen. Es sind nicht wenige, die durch ihn wirklich dean geworden sind - bis heute und hoffentlich für immer. Er hat immer alles in seinen Kräften stehende getan. Er schlägt einen anderen Weg ein, weil er sich beruflich verändern will. Dafür (und daß er zukünftig ebensoviel Erfolg hat) wünschen wir ihm einen kometenhaften Aufstieg für die Zukunft. Wer auch immer sein Nachfolger sein wird, er hat es nicht leicht. Ein guter Mann geht, einen besseren wird es so schnell nicht geben. Selbstverständlich, auch wenn Helmut geht, bleibt das Claro die Nummer Eins als Anlaufstelle für alle von illegalen Drogen Betroffenen.

Dann gab es da noch die Abschiedsparty im Claro. Aber das ist schon wieder eine andere Geschichte...

...verliert die Drogenszene Kiel und Umland einen der qualifiziertesten und sympathischsten Drogenberater. Wir Betroffenen sind darüber nicht sehr glücklich. Das Claro ist ohne Helmut Sommer nicht mehr ganz der Ort, der

Hempels wünscht Dir Glück & Erfolg
t. tiger



Zwischentöne in einer fremden Stadt



Jeff begegnete ich zum ersten Mal downtown in einer U-Bahnstation. Er stand vor einer Rolltreppe und spielte Trompete. Dunkelhäutige Passanten, zumeist Schwarze, begrüßte er warm und herzlich mit einem Handclap oder rief ihnen zu: „Hallo Bruder, gut dich zu sehen“. Ob es sich um Kids oder Greise handelte, Jeff kannte keinen Unterschied. In den Augen der Alten erkannte ich ein plötzlich aufleuchtendes Funkeln, das wieder verlosch, sobald sie Jeff passierten. Elegant stand er da in seiner schwarzen Bundfaltenhose und dazu passenden Lackschuhen. Dann setzte er wieder seine goldene Trompete an die Lippen, und sein Ton war nicht von dieser Welt. Jeff spielte keinen Jazz oder Blues - er spielte „Wonderwall“ von Oasis - Melodien, die jeder kennt, allein oder auch in Begleitung eines russischen Akkordeonspielers.

Zu dieser Zeit hielt ich mich in London als Straßenmusiker über Wasser und war bis Mitternacht unterwegs, um die Miete einzuspielen. Mit der letzten U-Bahn stieg ich stets am Picadilly Circus um. Dazu mußte ich eine Ebene tiefer, zu der drei Rolltreppen hinabführten.

Vor der einen stand der Russe, vor der anderen Jeff, und die dritte war frei. Eines Abends stellte ich mich an die Seite und hörte zu. Sie spielten wieder „Wonderwall“. Waren sie mit dem Stück durch, begannen sie auf das Neue mit derselben Nummer. Jeff schaute mich ermutigend an, und ich packte das Saxophon aus dem Koffer. So standen wir zu dritt auf der Plattform - jeder vor einer Rolltreppe. Diese waren voller Menschen, die sich recht dankbar zeigten. Keine mitleidigen Blicke... Meine Güte, war das ein Sound. Für eine lange Zeit war Jeff dann verschwunden. Aus der Szene erfuhr ich, daß er aus New York City kam und in dem renommierten Londoner Jazzclub „Ronny Scott“ als Pianist arbeitete.

Und dann eines Nachts traf ich Jeff wieder. Diesmal waren die Rolltreppen leer. Ich stand auf der oberen Plattform und hörte seinen Ton. Er klang nicht wie sonst, sondern zutiefst traurig. Jeff stand wieder am Fuß der Rolltreppe, diesmal allein, und er war betrunken. Ich rufe ihm von oben zu; „Jeff, keep on going“. Er schaut nach oben, erblickt mich und tut so, als wenn er auf der Stelle läuft, lacht - zwingt sich nüchtern zu wirken - Haltung zu wahren - setzt die Trompete an, und heraus kommt etwas, daß wie ein Schrei klingt. Ich schaffe es nur unter Mühe, meine Tränen zurückzuhalten.

Thomas St.

Job Service

Eine normale Vermittlungsstelle?

Eine Arbeitslosenrate von 4 bis 5 Millionen Menschen. Ein Industriestandort, der Arbeitgeber ständig zum Sparen zwingt. In Deutschland ist es momentan sogar schwierig, Stellen als Aushilfsarbeiter auf 630-Mark-Basis zu finden. Aber was ist mit den Menschen, die aus verschiedensten Gründen bei der Arbeitsuche eh schon benachteiligt sind? Ihnen wird im Zimmer 80 des Kieler Arbeitsamtes geholfen!



Roland Neuhaus und Barbara Veldten, die Jobvermittler

„Ja, ja, das kennen wir schon! Eine Nummer ziehen, 2 Stunden vor dem Zimmer des Arbeitsvermittlers warten und dann entweder hören, daß keine freie Stelle da wäre, oder eine 'Albi-vermittlung' bekommen. Mee, danke!“

Falsch! Barbara Veldten/Soz. Päd. und Roland Neuhaus/Soziologe betreiben den Job Service. Sie sind nicht auf Erfolgsraten angewiesen, um ihre Arbeit zu behalten, sondern helfen Menschen, die von jedem „normalen“ Arbeitsvermittler als unvermittelbar eingestuft werden. Dabei ist es völlig egal, welche Hindernisse vorliegen: Ausländer, die kaum ein Wort Deutsch sprechen, Langzeitarbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Analphabeten, Ungelernte, Behinderte... - die Liste der Hilfesuchenden ist lang. Wenn Arbeitsvermittler aufgeben, fängt die Arbeit von Barbara Veldten und Roland Neuhaus erst so richtig an.

Eigentlich sind die beiden für Menschen da, die Sozialhilfe beziehen und von der KIBA nicht vermittelt werden können. Aber die Trennung von Arbeitslosengeld/Hilfsempfängern und Beziehern von Sozialhilfe ist nicht durchzuhalten. Zum Beispiel gibt es viele Menschen, die ergänzende Sozialhilfe beziehen.

Als Hugo Meyer* das erste Mal das Zimmer 80 betritt, ist er ziemlich nervös. Immerhin hatte er schon einige Mißerfolge bei anderen Stellen erlebt. Als unvermittelbar eingestuft, war er bis dahin immer ruckzuck abgefertigt worden. Um so überraschter ist er, daß sein erstes Beratungsgespräch so lange dauert. Bisher mußte er oft so lange warten, um in einigen kurzen Sätzen gesagt zu bekommen: „Es tut mir leid, aber wir haben kein

Angebot für Sie!“. Keine Begründung, keine Hilfe, aber viel Frustration. Hier ist es anders. Sein Gegenüber behandelt ihn freundlich und scheint ihn nicht direkt in eine Schublade zu stecken. Schnell kommt heraus, daß Hugo Meyer keinerlei Zeugnisse hat. Ein Grund dafür, daß er bislang vom Arbeitsamt keine Stelle vermittelt bekommen hat. Barbara Veldten und Roland Neuhaus erklären ihm, daß ihn kein Arbeitgeber ohne Zeugnisse und Lebenslauf einstellen wird. Hugo Meyer verspricht, daß er sämtliche Unterlagen zum nächsten Gespräch mitbringen wird. Damit ist die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Beratung geschaffen. „Wir versuchen zuerst, ein Vertrauensverhältnis zwischen uns und unserem Gegenüber zu schaffen. Erfolg können wir aber nur haben, wenn die Bereitschaft zur Mitarbeit besteht“, erklärt Barbara Veldten. „Einen Lebenslauf zu erstellen ist noch leicht. Manchmal haben wir auch Fälle, die nur die Rentenversicherungsnachweise von ihrer Versicherungsanstalt haben. Der Rest wird dann mühsam erarbeitet“, meint Roland Neuhaus. „Manchmal müssen wir auch Arbeitssuchende, die kein Deutsch sprechen, an eine Sprachschule vermitteln, an der sie umsonst unsere Sprache lernen können.“

Vielen Besuchern tut die entspannte Atmosphäre bei dieser Beratung sichtlich gut. So haben sogar schon einige Hilfesuchende ihren Lebenslauf selber auf dem Computer geschrieben.

Ob dieses Hilfsangebot eine „rundherum runde Geschichte“ wird, kann man wohl kaum im Voraus wissen, aber Hugo Meyer machte einen erleichterten Eindruck, als er das Zimmer verließ. „Ich komme bestimmt wieder“, meint er und verabschiedet sich.

*Name und Geschichte v.d. Redaktion geändert
Thomas Repp, Foto: Nadinä G.



...haben am 25.1.99 jede Menge Menschen. Der Anlaß war eher unbedeutend: Ein Stand der CDU mit Unterschriftensammlung gegen die doppelte Staatsbürgerschaft in der Kieler Fußgängerzone und Einkaufspassage, der Holstenstraße. Und rundherum Polizei - sei es in der Form des „wachsamen Soldaten“, der in Kampfhose und Springerstiefeln wachsamem Auges die Gegendemo (in Form von etwa zehn ausländischen Mitbürgern) und selbstverständlich mich, den Hempels-Verkauf, beobachtete, sei es in Form eines „völlig unauffälligen“ Zivi. Das martialische Aussehen der Ordnungshüter wurde durch eine Lederjacke ergänzt, die sich von einer normalen „Punker - Lederjacke“ nur in zwei Punkten unterscheidet: Sie ist eleganter und sie trägt (teilweise) den Aufdruck POLIZEI auf dem Rücken (statt „Fuck it“). Fairerweise muß allerdings gesagt werden, daß die meisten Polizisten echt o.k. waren! Außer der Aussage eines Ordnungshüters, die sich auf mich bezog: „Der steht hier, weil er sich sein nächstes Bier verdienen will“, konnte ich wirklich nur nette Gespräche zwischen Polizisten und Menschen aus der Szene, die mich besuchen wollten, hören. Dennoch habe ich mich schwarz geärgert, denn ich habe fast nichts

Geluschert...

verkauft. Warum waren unsere „Grünjackets“ überhaupt so präsent? Zwei Tage vorher haben übermütige Menschen in Hamburg den Stand der CDU etwas umdekoriert und die Unterschriftenlisten teilweise zerrissen. Erreicht haben sie wohl nichts, denn die Unterschriften werden die „Christdemokraten“ wohl bald wieder zusammen gehabt haben. Doch die Reaktion der Polizisten in Kiel war (wie oben beschrieben) unübersehbar. Die Vertreter der CDU an ihrem Stand wird es gefreut haben, denn die Blicke der wenigen Vorübergehenden an diesem verregneten ersten WSV-Verkaufstag waren ausschließlich auf das „Aufgebot“ und den Stand gerichtet. So ließ es sich leicht Unterschriften einsammeln!

Immerhin habe ich das erste Mal in meinem Leben unter „Polizeischutz“ verkauft und hatte auch noch prominente Gesellschaft - der „Experte“ für Sensationsstories der KN hat auch etwa zwei Stunden ausgeharrt und auf eine Sensation geluschert!!!

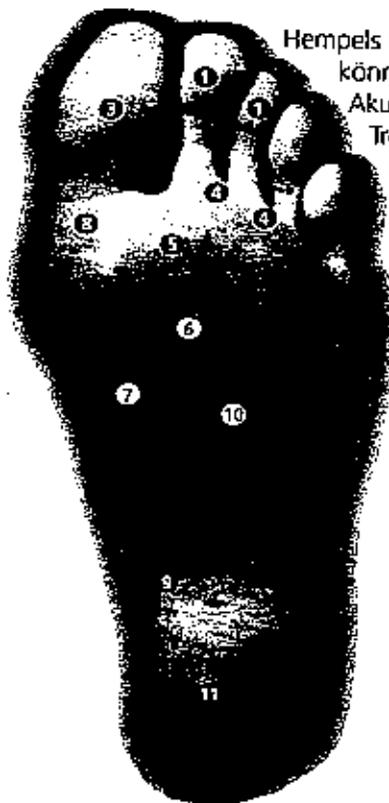
Thomas Repp
Fotos: Gerd Czerwinski



AKUPRESSUR

Die alte chinesische Heilkunst voll im

Hempels hat Geburtstag! Für Alle, die nicht mitfeiern können hier etwas Gutes. Drück dich fit durch Akupressur. Eine alte Chinesische Heilkunst voll im Trend: softe Massage statt Spritze und Tabletten. Hempels zeigt wie es geht...



DIE TECHNIK

Grundidee ist, daß Hände und Füße verraten ob man sich wohl fühlt!
Die kreisende Massage bestimmter Punkte an Händen und Füßen, lindert Schmerzen, löst Verspannungen und aktiviert die Selbstheilungskräfte des Körpers.

DIE PUNKTE

Die Druckpunkte an Händen und Füßen sind weitgehend gleich.
Ausnahme: Die Herz - Kreislaufzone (2) ist nur am linken Mittelfinger zu finden.
Die Nieren (10) und Beckenzone (11) nur am Fuß. Außerdem läßt sich die Kopf-Reflexzone besser an der Hand als an den Zehen stimulieren.



- 1) **Stim und Kopfhöhlenpunkt:** Chronische Nebenhöhlenprobleme, Heiserkeit und Halsweh bessern sich durch sanftes Kreisen.
- 2) **Herz Kreislaufpunkt (Hand):** Abgeschlafft? Schwindelig? Das Kneten des linken Mittelfingers bringt den Blutdruck aus dem Keller. Außerdem beruhigt es.
- 3) **Gehirnpunkt:** Bei Nervosität und Hektik entspannt seine sanfte Massage.
- 4) **Lymphwegepunkt:** Heuschnupfen und Allergien bessern sich durch regelmäßige Massage. Auch die Immunabwehr kommt auf Trab.
- 5) **Lungenpunkt:** Schnupfen oder Husten klingen schneller ab. Kräftiger Druck löst Krampfhusten.
- 6) **Solarplexuspunkt:** Zuständig für das Nervengeflecht in der Nabelgegend. Den Punkt bei Streß vorsichtig massieren.
- 7) **Magenpunkt:** Bei Gastritis und nervösen Magenbeschwerden kann durch Massage vorgebeugt werden. Ein kräftiger Druck nimmt das Hungergefühl.
- 8) **Nacken - und Wirbelsäulenpunkt:** Nackenschmerzen - Verspannungen Kopfschmerzen verschwinden.
- 9) **Dünndarm - , Dickdarmpunkt:** Kräftiger Druck löst Verstopfung. Durchfall bessert sich durch sanfte Kreisbewegungen.
- 10) **Nierenpunkt (Fuß):** Die Behandlung entgiftet und entspannt, da die Nieren nicht nur die Ausscheidung von Giftstoffen sondern auch die Produktion der Streßhormone steuern. Nierenbeckenschmerzen lassen nach.
- 11) **Beckenpunkt (Fuß):** Bei Regelschmerzen den unteren Teil der Ferse massieren. Regelmäßige Massage harmonisiert den Menstruationszyklus.

Quelle: Petra

So streichen Sie sich vom Partner massieren:

- a) Ihr Fuß liegt in seiner Hand. Rechter Daumen und Zeigefinger fassen im Zangengriff um den großen Zeh; massieren langsam von oben nach unten.
- b) Danach die kleineren Zehen der Reihe nach genauso behandeln.
- c) Der Daumen massiert kreisend das hintere Zentrum der Kuppe des großen Zehs, zum Schluß die restlichen Zehen.

Apothek

Weinstein

Wir
wünschen
unseren treuen
Gästen frohe
Ostern

S. und S. Awolfin

Jägersberg 6, 24103 Kiel
Tel.: 0431/55 55 77
Mo. - Fr. ab 18.00, Sa. ab 19.00, So. geschlossen



Tote Dosen.

 Landes-
hauptstadt
Kiel

*Gemeinsam
gegen Müll.*

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

PRIVATE PLEITE: KOMMT MENSCH DA WIEDER RAUS?

Um Überschuldung und mögliche Auswege aus finanziellen Katastrophen ging es bei der vom DPWV (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband) und »Spiel 77« geförderten TUWAS-Veranstaltung »Schulden bis zum Abwinken - was nun!?« im rasselvollen »Café Clean« in Flensburg (Apenrader Str. 38, tgl. geöffnet von 13⁰⁰ bis 20⁰⁰ Uhr/jedes nichtalkoholisches Getränk für 0,50 DM!).

Ausgewiesene Experten standen Rede und Antwort: Frau Köster-Sartorius vom Europäischen Verbraucherzentrum in Kiel, Alfred Neumeier, »seit 34 Jahren Gerichtsvollzieher in Flensburg« und der Betriebliche Schuldenberater von der Flensburger Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft (beQua), Peter Marxen.

Zu Beginn referierte Peter Hinrichsen (TUWAS) einige Ergebnisse einer Befragung von mehr als 5000 Arbeitslosen in NRW und Baden-Württemberg. Danach konzentriert sich Überschuldung hauptsächlich auf Arbeiterinnen und Arbeitslose, was ja nun nicht ganz so neu sein dürfte. Ebensovienig die Tatsache, daß »Arbeitslosigkeit und Überschuldung in einem intensiven Wechselverhältnis zueinander (stehen). So kann einerseits aus Überschuldung Arbeitslosigkeit erwachsen, andererseits kann Arbeitslosigkeit zur Überschuldung führen« - auch nicht sensationell neu. Nachdenkenswert dagegen, daß die Studie herausfand, daß die Arbeitsämter nicht genügend sensibilisiert im Umgang mit überschuldeten Arbeitslosen sind. Das Thema »Überschuldung« gehört weder zu den Ausbildungsinhalten künftiger Arbeitsamtsleute, noch spielt es in

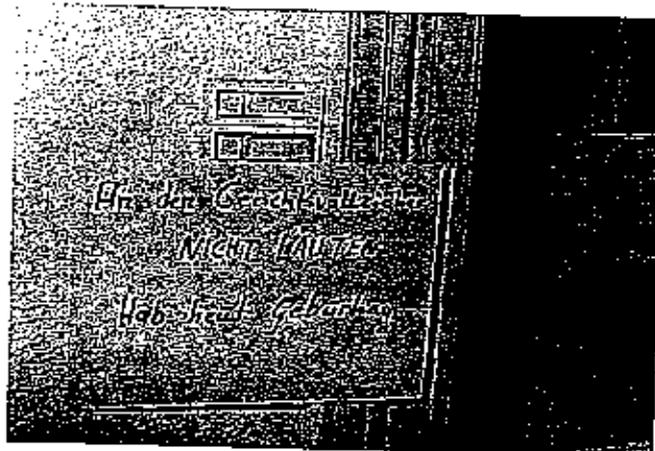


der Fort- und Weiterbildung der BeraterInnen der Arbeitsbehörde eine Rolle, so daß die wissenschaftlichen Autoren der Studie empfehlen, wenigstens einen engen Kontakt zu den örtlichen SchuldnerberaterInnen zu pflegen.

Denn das wurde sehr deutlich: ArbeitgeberInnen wollen Überschuldete wegen des Stresses mit Pfändungen etc. nicht einstellen, außerdem halten sie die Betroffenen für zu gering motiviert, für unzuverlässig... - die Überschuldeten ihrerseits sehen keinen großen Sinn mehr darin, zu malochen, wenn ihnen am Monatsende eh wieder alles weggepfändet wird.

Alle ReferentInnen unterstrichen anschließend, daß das Problem der Überschuldung (Neumeier: »ich habe jedes Jahr zweistellige Zuwachsraten«) insbesondere durch die anhaltende Massenarbeitslosigkeit zunimmt und gleichzeitig auch ein »immer jüngeres Gesicht« bekommt, wie die Verbraucherexpertin Köster-Sartorius berichtete. Peter Marxen weiß von Schulden in einer »Spannbreite von 5 - 120.000 Mark«, die ehemalige Sozialhilfe-Bezieher mitbringen, wenn sie einen durch die beQua geschaffenen oder vermittelten (§ 19 BSHG) Arbeitsplatz einnehmen: Eine Entscheidung ist während der ein- bis zweijährigen Beschäftigungsdauer »nicht die Regel« und eine Nachbetreuung, wenn das Arbeitsverhältnis beendet ist, kaum oder gar nicht gewährleistet, »obwohl gerade sie wichtig wäre und wir das in Einzelfällen auch jetzt schon machen«.

Breiten Raum in der lebhaften Diskussion nahmen Einzelfragen aus dem »finanziellen Untergrund« ein: Nachhaltig wurde vor windigen Kreditvermittlern gewarnt, die eine Marktlücke entdeckt haben: die Schuldnerberatung. Gegen Gebühren von bis zu 2000 DM jährlich versprechen sie angebliche Hilfestellung, treiben damit aber nur die Schuldenberge der



Betroffenen auf abermals neue Rekordhöhen. Neumeier warnte außerdem ausdrücklich vor Inkassobüros, die fast immer, juristisch verbrämt, abenteuerliche Summen fordern, die bei rechtlicher Überprüfung keinen Bestand hätten.

Dieter Boßmann von TUWAS faßte abschließend die Meinung der Experten zusammen: »Die neue Insolvenzordnung ist kein Spaziergang für überschuldete Verbraucher, sondern eine hochgradig schwierige Bergexpedition immer am Abgrund entlang - trotzdem eine reale Möglichkeit für private Schuldner, wirtschaftlich wieder Fuß zu fassen«, und zitierte dazu ein Beispiel aus der »taz«:

Ein Alleinstehender hat 70.000 Mark Schulden und ein Nettoeinkommen von 1800 DM. Nach bisherigem Recht könnten ca. 400 DM monatlich gepfändet werden - trotzdem würden am Jahresende seine Schulden noch um ca. 700 DM gestiegen sein, weil nur die Zinsen »bedient wurden«.

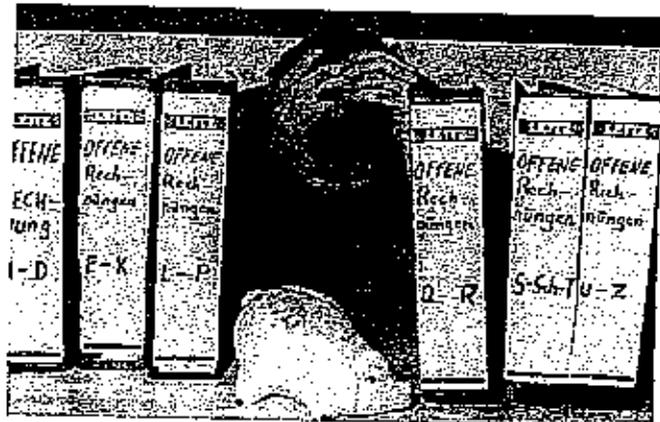
Nach dem neuen Recht müßte der Schuldner 84 Monate 400 Mark, insgesamt 33.600 DM zahlen - danach würden ihm die Restschulden von 36.400 DM erlassen werden.

Spätestens im Herbst will die Armutsinitiative TUWAS eine weitere Veranstaltung zu diesem Thema durchführen, denn »unter unseren Mitgliedern und NutzerInnen gibt es keine oder nur sehr wenige Menschen, die nicht ver- oder sogar überschuldet sind«. Bis dahin will TUWAS in enger Zusammenarbeit mit anderen Betroffenenorganisationen auf Landes- und Bundesebene anregen, daß Überschuldung als Kriterium für »Schwervermittelbarkeit« von Arbeitslosen anerkannt wird, damit diesen Personen besondere Förderungswege für die Reintegration in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft offenstehen.

Autoren: Dieter / TUWAS e.V., Alex / Hempels e.V.

Ach so:

Bei TUWAS (Harrisleeer Str. 95, Tel.: 4 90 28 72) kann jede Menge Info-Material zum Thema bei »kost-nix-Kaffee« eingesehen und größtenteils kostenlos mitgenommen werden. Zum Schluß eine aktuelle Liste von Anlaufstellen zum Thema »Schulden« (nächste Seite)



Caritas	Haus der Familie	Diakonisches Amt	Stadt Flensburg	
Hafenramm 31a 24937 Flensburg Tel.: 2 31 74 Öffnungszeiten: Di - Do: 9:00 - 12:00 Uhr Di: 15:00 - 17:00 Uhr tel.: Mo - Fr: 9:00 - 12:00 Uhr (Termin nach Absprache)	Wrangelstr. 18 24937 Flensburg Tel.: 50 32 60 Öffnungszeiten: Mo - Do: 8:00 - 20:30 Uhr Fr: 8:00 - 19:00 Uhr (Termin nach Absprache)	JohannisKirchhof 19a 24937 Flensburg Tel.: 2 95 35 Öffnungszeiten: Mo: 9:00 - 11:00 Uhr Di: 9:00 - 10:00 Uhr Mi: 16:00 - 18:00 Uhr Do: 9:00 - 10:00 Uhr Fr: 9:00 - 10:00 Uhr (Termin nach Absprache)	Rathausplatz 1 24939 Flensburg Tel.: 85 26 99 oder 85 26 79 Öffnungszeiten: Mo: 9:00 - 12:00 Uhr Do: 14:00 - 17:30 Uhr tel.: Mo - Fr: 8:00 - 17:00 Uhr Anrufbeantworter: (Termin nach Absprache)	
Amt für soziale Dienste Stephan-Heinzel-Str. 2 24116 Kiel Tel.: 0431-9013618 8:30 - 12:00 Uhr erreichbar Termin nach Vereinbarung Do: 15:00 bis 17:00 Uhr 6 - 8 Wochen Wartezeit	Sozialdienst katholischer Frauen (Für ALLE die Beratung brauchen) Mühlusstr. 67 24103 Kiel Tel.: 0431-554766 Termin nach Vereinbarung	DRK Kiel Kreisverband Blocksberg 23 24103 Kiel Tel.: 0431-5900840 Ansprechpartner: Klaus Hell	Lichtblick e.V. Rathausstr. 6 24103 Kiel Tel.: 0431-92072 Ansprechpartner: Hc. Bickel	Bereich: SYLT - Schuldnerberatung Kirchenkreis Husum-Bredstedt Theodor-Storm-Str. 7 25813 Husum Tel.: 0 48 41/60 22
siehe auch: www.hempels-ev.de Service-Seite der Hempels-Homepage				

Einbürgerungsrecht: Bei Sozialhilfe kein Anspruch

Der HEMPELS e.V. und die Flensburger Armutsinitiative TUWAS e.V. und kritisieren in aller Schärfe den Entwurf zum neuen Einbürgerungsgesetz. Dieser wurde soeben von der Rot/Grünen Regierungskoalition vorgelegt. Dessen Regelungen fallen hinter bestehendes Recht zurück: „So schwarz hatten wir uns Rot/Grün nun wirklich nicht vorgestellt“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Danach ist der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft künftig nicht nur an ausreichende Sprachkenntnisse, an Verfassungstreue und straffreies Leben geknüpft, sondern auch daran, daß Antragsteller/innen keine Arbeitslosen- oder Sozialhilfe beziehen dürfen. Dabei ist es egal, ob die Arbeitslosigkeit von den ausländischen Mitbürgern selbstverschuldet wurde oder nicht. Dies ist schon allein deswegen unerträglich, weil hier mittels sozialer Selektion ausgerechnet diejenigen zusätzlich sanktioniert werden, die auf dem Arbeitsmarkt bei Entlassungen meist die Ersten sind: nämlich unsere ausländischen Kollegar/innen. Gerade unter ihnen ist die Arbeitslosigkeit deswegen auch signifikant höher als unter deutschen Arbeitnehmer/innen. Desweiteren suggeriert eine solche Ausschlussregelung, daß trotz anhaltender Massenarbeitslosigkeit die eigene Arbeitslosigkeit wenigstens teilweise selbstverschuldet sei.

Von der Verschärfung dieser Neuregelung sind desweiteren aber auch z.B. Arbeitnehmer/innen betroffen, die zum Teil jahrzehntelang in Deutschland gearbeitet haben, nun Kleinstrentner/innen geworden und als solche auf ergänzende Sozialhilfe angewiesen sind. Für sie wird der deutsche Paß nach dem Gesetzentwurf praktisch unerreichbar, denn sie haben nun keinen Rechtsanspruch mehr auf die sogenannte Anspruchseinbürgerung.

HEMPELS und TUWAS werden bundesweit Armutsinitiativen und Straßenmagazine auffordern, sich ebenfalls mit deutlichen Protesten an die Öffentlichkeit zu wenden.

i. g. / p. joh.

Hempels

*Die Hempels find' ich einfach toll,
die schreiben jede Zeitung voll.
Hempels Zeitung les' ich gern,
egal ob Hempels nah oder fern.
Denn Hempels haben Ideen und Witze -
ich sag' doch: Hempels, die sind*

spital

*Ich bin Julian Ivers 10 Jahre alt
und schreibe sehrgerne Gedichte.
Ich kaufe auch öfter Hempels Zeitsch-
rift für meine Mutter. selber lese ich*

*Jill und Jausel sehrgerne
grüße an alle Hempels*

Julian Ivers

Lieber Kilan,

vielen Dank für Dein Gedicht und die nette Art, wie wir es bekommen haben: zusammengrollt mit roter Schleife drumherum.
Deine HEMPELS-Redaktion

SELIG SIND DIE GEISTIG ARMEN Keine Straße den Nazis



Die Wehrmachtausstellung ein Stoff, der Deutschland in Wallung bringt. In den meisten Städten, in denen sie gezeigt wurde, gab es Krawall. Kiel, am Jahrestag von Hitlers Machtübergabe, dem 30. 1. 99: Die Demonstration der Neonazis ist in vollem Gange. Der Anblick von weit über tausend überwiegend jugendlichen Neonazis bringt so manchen Älteren Menschen mit der Erfahrung der (Nach)Kriegsjahre zum Weinen. Unverständnis über eine dermaßen starke vom Verwaltungsgericht Schleswig legalisierte Präsenz der jungen Nationaldemokraten macht sich nicht nur bei den Älteren breit. Einige Häuserblocks weiter bei der Gegendemo, die von den Grünen und etlichen anderen Grüppierungen initiiert

wurde, tönt „Keine Straße den Nazis!“ aus dem Lautsprecherwagen. Recht haben sie, schließlich sollten wir aus unserer Geschichte wenigstens etwas gelernt haben. Plötzlich trennen sich die Demonstranten: Von ca. 2000 Teilnehmern gehen etwa 50 weiter über die angekündigte Route zum Landeshaus. Die Mehrheit jedoch begibt sich in die Bergstraße. Hier verläuft die geplante Route der Faschistendemo. Die Polizei tut ihr Bestes, um die absehbare Eskalation zu verhindern und legt kurzfristig die Strecke der Nazidemonstration. Aber das Chaos ist einfach nicht mehr aufzuhalten. Wenige Minuten später brennen Müllimer, sind Autos umgestürzt und gibt es die ersten Verletzten. Die

ganzen Schäden sind erst gegen Abend zu sehen - schlimm genug, daß OB Gansel die Männer der Stadtreinigung zu einer Nachtschicht zitierte. Warum es zu einer solchen Eskalation kam, ist wohl nach dem ursprünglichen Verbot der Nazikundgebung verständlich. Niemand sagt etwas gegen die Demonstrationsfreiheit. Aber Demonstranten, die ein Regime vergöttern, daß sämtliche Freiheiten (und Menschenrechte) mit den Füßen getreten hat, darf einfach keine Straße in Kiel freigegeben werden. Warum die jugendlichen „Braunen“ so zahlreich erschienen sind, ist wohl auch klar: „Selig sind die geistig Armen!“
Thomas Repp



Am Exer, 13 Uhr:

Nazis-raus-Rufe. Straßensperrn. Die Kreuzung brennt. Und dann? „Straße frei für den nationalen Widerstand“.

Der Räumpanzer macht Platz für die Faschistenformation. Volles Programm: Glätzen, Bomberjacken, Sprechchöre, Trümmeln.

Ich bekomme Gefühlswallungen: Ekel, Abscheu, ohnmächtige Wut, Haß, Trauer.

Ich starre aus dem Fenster, kann es nicht glauben, aber der Zug nimmt kein Ende. Ich könnte heulen.

Den Hund interessieren Faschistenaufmärsche nicht im geringsten: er fordert seinen Spaziergang. Kaum trete ich vor die Tür, fühle ich mich wie im Krieg. Jeder Kurzhaarige wird von mir mißtrauisch beäugt: gehört er auch zu „denen“? Ich traue keinem Unbekannten über den Weg.

16 Uhr: Demo zu Ende. Die aus ganz Deutschland angekarteten Parolenschreier werden unter Polizeischutz abgekart. Doch Erleichterung will sich bei mir nicht einstellen.

18 Uhr: Der Altraum geht weiter. Polizeisirenen im Minutentakt. In parkenden Autos observieren Glatzköpfe die Gegend. Die Kreuzungen am Exer sind immer noch gesperrt. Ich mag nicht vor die Tür gehen: ich bin nicht gut im Straßenkampf.

24 Uhr: Es wird ruhiger. Aber es ist nicht vorbei.

Ich bin fassungslos, daß ein Richter beim Verwaltungsgericht diesen Aufmarsch genehmigt hat. Ich bin wütend, daß solche Armleuchter auch noch ideologische Unterstützung aus den Reihen der ehemaligen Regierungsparteien bekommen. Und ich bin traurig, daß es überhaupt solche (Un)Menschen gibt.

Für mich wieder ein paar Gründe mehr, auf dieses Land nicht stolz zu sein.

Catharina



Mal wieder verpennt Schei... und ich wollte doch unbedingt zur Demo. Raus aus dem Bett, und der Empörung freien Lauf lassen. Auf dem Weg in die Innenstadt die ersten Vorzeichen in Form von Freunden und Helfern in moosgrün (zahlreich vertreten), das läßt einiges ahnen und zwar nicht gerade das angenehmste.

Ich war auf vieles vorbereitet, aber was ich sah als ich die Fleethörn hochschaute, das war auch mir zuviel. Uniformiert - diszipliniert in Reihe und Glied - eine „braune Flut“ - geschützt von der Staatsmacht. Aber auch denen paßt der Aufmarsch nicht so ganz wie aus zahlreichen Äußerungen herauszuhören ist. Am Exer dann nimmt meine Wut überhand, und ich brülle: „Verpisst Euch, Ihr Nazischwein!“. Aufklärung für die dänischen Antifas, die

neben mir stehen, was „Verpisst Euch“ bedeutet: Verständnis. Eine ältere Frau neben mir ringt sichtlich um ihre Fassung, will etwas sagen und dreht sich dann doch mit Tränen in den Augen ab: zuviel für sie. Auch meine Bauchschmerzen nehmen zu, ich will nur noch weg, aber es geht noch nicht. Ich kann Sie doch nicht einfach durch meine Stadt marschieren lassen. Mein Verstand sagt mir: Geh nach Hause, trink einen Tee, du kannst nie mehr dran ändern. Schon bei dem Gedanken kommt wieder der Brechreiz hoch. Jetzt mich einfach hinsetzen und Die da draußen ignorieren? Es bleibt mir wohl nichts anderes übrig: Der Weg nach Hause. Immer wieder grüne Barrieren aus Menschen - kein Durchkommen möglich. Dann endlich die Weißenburgstraße, angekommen und dann der Abmarsch direkt an unserem Fenster vorbei, da gehen Sie. Nur noch ohnmächtige Wut. Bomben schmeißen ist einer der Gedanken, die mir bei dem Anblick durch den Kopf gehen. Aber die Resignation vernebelt alles im Kopf. Wie konnte so etwas in „unserer Stadt“ passieren? Eine Frage, die sich wohl noch viele Leute an diesem Abend gestellt haben.

An'ne Backen

„Die Logik fehlt!“

Ich möchte nicht meine Gefühle ausdrücken, sondern die Äußerungen eines Politikers näher unter die Lupe nehmen. Wenn ich davon ausgehe, daß die in der Kieler Nachrichten vom 02.02.99 gemachten Zitate richtig veröffentlicht worden sind, muß ich Herrn Wolfgang Kubicki von der FDP kritisieren. Er sagte u.a.: „Es wäre klüger gewesen, die Grünen hätten auf ihren Aufruf zur Gegendemonstration verzichtet.“, und weiter: „das Gericht habe wohl schwerlich eine Demonstration der JN verbieten, zugleich eine angemeldete Gegendemonstration aber erlauben können.“ Lieber Herr Kubicki, hätten die Grünen auf die Gegendemonstration verzichtet, wären die Neonazis mit Polizeischutz durch Kiels Straßen gezogen, was sicherlich ein wunderschönes Bild abgegeben hätte. Ich meine, daß wir froh sein können, wenn es wenigstens ein paar Menschen bei uns gibt, die sich gegen die braune Masse wehren. Außerdem: Hätte es eine Faschodemo nicht gegeben, wäre auch zu keiner Gegendemo aufgerufen worden! Daß es nach der Auflösung der Gegendemo zu gewalttätigen Auseinandersetzungen gekommen ist, ist doch eigentlich auch nur logisch. Da marschiert der braune Mob durch die Straßen und wird auch noch durch den Staat in Form von Sondereinheiten der Polizei geschützt.

Nichts gegen die Polizei, aber sie sind nun mal zwischen den Fronten, das ist ihr Beruf! Der Haß galt den Rechten, traf sie leider nur vereinzelt. Zum zweiten Satz des FDP-Anwalts: Meinen Sie wirklich, daß die Demonstration der JN erlaubt worden ist, weil die Gegendemonstration stattfinden durfte? Das, und nichts anderes, sagt dieser Satz aus. Kommentar wohl überflüssig. Nun noch ein paar Sätze zu der Entscheidung des Schleswiger Verwaltungsgerichtes, das von der Stadt Kiel, ausgesprochene Verbot der Demonstration der Jungen Nationaldemokraten wieder aufzuheben. Ein Aufmarsch kann verboten werden, „wenn die öffentliche Sicherheit oder Ordnung bei Durchführung der Versammlung oder des Aufzuges gefährdet ist“. Nach dieser Richtlinie wäre ein Verbot begründet gewesen. Anscheinend dachte der zuständige Richter, daß es keinen Widerstand in der Bevölkerung gibt, wenn glatzköpfige Menschen uns ihre schwachsinnigen Parolen in die Ohren brüllen wollen. Zum Glück kam es anders.

Eule



„Naziaufmarsch in Kiel verhindern!“

Eigene Eindrücke auf der Gegendemo in Kiel, am 30. Januar 1999:

Noch ziemlich verschlafen standen wir alle versammelt am Europaplatz. Alle bereit, an diesem geschichtlichen Tag (mit bitterem Nachgeschmack!) den Aufmarsch der Nazis zu verhindern. Die Polizei bereit, die Nazis zu schützen.

Am Berliner Platz angekommen, war klar, daß wir dort nicht weiterkommen! Die Polizeisperré trennte uns von den Nazis. Nach einiger Zeit hatten wir das Warten satt, wir wollten „SIE“ uns aus der Nähe ansehen. Am Wilhelmsplatz standen sie dann in Reihe und Glied mit Trommelgewirbel - 1000 Neonazis! So viel Scheiße auf einem Haufen habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Wut im Bauch - und man kann nicht viel machen. Fassungslos stand eine ältere Frau mit Tränen in den Augen neben uns. Die Szene erinnerte sie an damals und sie war froh, daß wir da waren. Es gibt Kraft, wenn wir von der Bevölkerung Bestätigung bekommen.

Armes Deutschland, in dem die Richter (Schön Gruß nach Schleswig!!!) seelenruhig an ihren Schreblischen sitzen und so etwas verantworten können! Warum ebnet ihr den Nazis den Weg, und versucht uns mit Wasserwerfern von der Straße zu spülen? Aber ihr handelt ja nach „deutschem“ Gesetz...

Die wieder Nazis!

Bin moindus Fluzi!

Alex, Fl.



Dankeschön



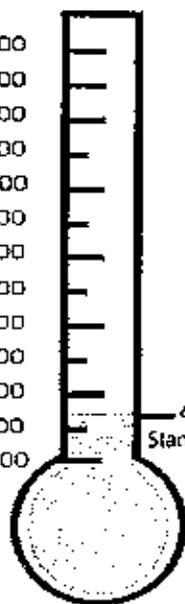
Wie macht man das Hempels - Layout glücklich? Ganz einfach, indem man einen schönen großen 17" Monitor spendet. Genau das hat Herr Malone vom California-Fitness Center getan. An dieser Stelle also ein großes Dankeschön von einer glücklichen Layouterin mit jeder Menge Platz auf dem Bildschirm für viele Hempels-Seiten.

Sabine Reckien

Das Hempels Arbeitsplatz- Barometer

Hempels ist mehr als eine Zeitung. Hempels ist Hilfe zur Selbsthilfe, denn hier können Menschen aus der Armut ausbrechen. Mittlerweile erhalten 21 ehemalige Verkäuferinnen und Arbeitslose in Kiel und Flensburg bei Hempels ein festes Gehalt. Für das Jahr 1999 muß der Hempels e.V. ca. 60.000 Mark an Eigenanteilen für die Lohnkosten der festen MitarbeiterInnen aufbringen, Tendenz steigend. Mit Ihrer Spende helfen Sie, unsere Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen. Durch unser monatliches „Arbeitsplatz-Barometer“ honorieren wir Ihr Spenden-Engagement. Eine Verwendung der Gelder ausschließlich und direkt zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen garantieren wir Ihnen.

60000
55000
50000
45000
40000
35000
30000
25000
20000
15000
10000
5000
1000



Spendenkonto „Arbeitsplätze“: Kto 4 316 300, Hempels e.V., Evangelische Darlehensgenossenschaft, O.L.Z. 210 602 37. Spendenquittungen werden auf Wunsch gerne ausgestellt. Nähere Informationen zum Hempels-Projekt „Arbeitsplätze“ gibt Ihnen gerne Jo. Tein in unserem Kieler Büro, Schießstr. 4, 24103 Kiel, Tel. 04 31/67 4494.

23.000 DM für einen sehr guten Zweck!
Schleswig-Holsteins Innenministerium bezuschußt dringend benötigte Erweiterungen für unsere Computeranlagen in Kiel, Flensburg und Westerland.

Ein Riesendankeschön von allen Hempelianern an den SH-Innenminister Dr. Ekkehard Wienholtz, der dafür verantwortlich ist, daß wir eine nicht geringe Finanzhilfe bekommen haben: 23.000 DM, die wir für den Ausbau unserer Computeranlagen dringend benötigen. Dieser Zuschuß zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Wir werden so weitermachen, wie bisher. Natürlich sind wir auch erfreut darüber, daß wir anscheinend von Politikern beachtet und gelesen werden, mit denen wir bei einigen Themen nicht immer übereinstimmen. Diese Finanzhilfe ist eine faire Geste, die wir auch so auffassen. Wir werden auch weiterhin kritisch über politische Geschehnisse berichten, mit Hilfe unserer neuen Computeranlagen!

Die Mitarbeiter/innen von Hempels e.V.

Alle Hempels-Leser können kostenlos private Kleinanzeigen, Stellenangebote & -gesuche aufgeben. Wer etwas zu verschenken hat, bezahlt selbstverständlich auch nix. Für gewerbliche Kleinanzeigen berechnen wir 25,- (sechs Zeilen); ansonsten auf Anfrage unter: 0431/674494

Freiwilligen-Agentur Kiel e.V. unter Schirmherrschaft von Ministerpräsidentin Heide Simonis

Die neu gegründete Kieler Freiwilligen-Agentur berät Menschen, die sich ehrenamtlich in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen engagieren möchten. Kurzfristig gesucht werden: Nautiker und Maschinisten, die auf einem Museumsschiff mitarbeiten möchten; Menschen, die ein Amateurtheater beim Kulissenbau und beim Soufflieren unterstützen, ein Sportverein sucht ein Stadionsprecher, eine Umweltgruppe sucht Unterstützung bei der Anlage und Pflege eines ökologischen Schaugartens, ein Dritte-Welt-Projekt wünscht sich Unterstützung bei der Aufklärungs- und Informationsarbeit; ein neues Projekt an einer Hauptschule sucht Hausaufgabenhelferinnen. Nähere Informationen zu diesen und weiteren 180 verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten in und um Kiel erhalten Sie kostenlos in der: Freiwilligen-Agentur Kiel e.V., Bergstraße 26, Tel. 0431-971 96 42, Fax 971 96 44. Beratungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 bis 12.00 Uhr, Mittwoch 15.00 bis 18.30 Uhr und nach Vereinbarung.

Stabiler Kicker (Fußball), möglichst günstig von FBS für Mädchenarbeit gesucht. Tel. 0431-67 33 63

Wer verschenkt Keyboard, bin auch bereit qualifizierten Trompetenunterricht zu geben (Manfred). Kontakt: Dax, Schaßstr. 4, Tel.: 0431-674494

Suche einen kleinen 2-türigen Kleiderschrank, einen gebrauchten CD-Player und nach Möglichkeit noch einen Videorecorder. Hempels-Verkäufer Rico
Tel.: ab 18 Uhr: 0431-6475528

Luna sucht ein altes Klappsofa (Ausziehsofa nicht so gerne). Bitte melden im Kola 0431 - 674258
(10 - 12 Uhr und ab 13 Uhr)

Wer verschenkt Satellitenanlage mit 2 Receivern für Sozial-VG. Bitte melden bei: Hempels Redaktion, Schaßstr.4
Tel.: 0431-674494 Thomas Geßler

Madine sucht einen größeren Bauwagen. Zum fairen Preis od. besser umsonst. Holz wäre klasse.
call: 0431-122096 od. Büro 0431/ 674494

Hempels Strandpiratin (Inken) sucht Kühlschränke, am liebsten umsonst & gut erhalten. 04651 - 834610

Wir, Moni & Manni, suchen kleinen Farb - TV. Wer einen solchen abgeben kann, rufe bitte bei Hempels an, unter
Tel.: 0431-674494. Chiffre: „Bunte Welt“

Frischgebackener Junggeselle sucht eine Waschmaschine. Tel.: 0431-3004047
Es wird immer noch ein vollholziger zweitüriger Kleiderschrank gesucht, Jan wartet sehnsüchtig auf Eure Anrufe unter: 0431-6614724

Noch ist die Gefahr einer Sechschwäche nicht gebannt, wer hat einen 17"-Monitor (oder größer) für Timmi. Am liebsten umsonst oder gegen geringen Preis! Tel.: 0431-1499888

Antsche sucht ganz verzweifelt gut erhaltene Stühle zum vorhandenen Esstisch und einen Couchtisch, möglichst Marke Vollholz!
Tel.: 0431-674494 oder abends 0431-676393

Zu verschenken: Flaches offenes Holzregal (Ikea-style), 40 cm tief, 120 cm breit und 50 cm hoch. Katrin; 0431-7858585

Vroni sucht (geschenkt?) eine Mikrowelle. Bitte im Hempels-Büro FL melden, Dankel
Tel.: 04 61/1 82 55 46

Hempels-Mitarbeiter sucht für seine behinderte Tochter Computer und Drucker.
Tel.: 0461/1 82 55 46

Alex sucht Werkzeug aller Art. Bitte im Flensburger Hempels-Büro melden!
Tel.: 0461/1 82 55 46

Christian sucht 2-2,5-Zimmer-Wohnung in FL, mit Vollbad und Küche bis 530,- DM warm.
Tel.: 0461/23288 oder 0461/182546

Steff sucht einen PC (egal welche Marke) mit Windows. Bitte in der FL-Redaktion melden.
Tel.: 0461/1825546

Suchen ein kleines Haus bis 1000,- DM in FL und Umgebung, mit viel Grün.
Tel.: 0461/22523

Hardy hat vier Wellensittiche (ca. 1 Jahr alt, ein Weibchen und drei Männchen) zu verkaufen. Alle zusammen (für 40,- DM (sind beringt!)), Käfig könnte übernommen werden, wenn alle vier zusammen bleiben.
Tel.: 0461/1825546

Suche günstigen Wohnwagen für eine Person. Bitte in der Flensburger Redaktion melden.
0461 - 1825546 Mercie Vanessa

Catharina hat tonnenweise BÜCHER, größtenteils Horror, preiswert (billig) abzugeben. Gerne auch alle zusammen. Bitte melden im Hempels-Büro: 0431-674494

Herausgeber: Selbsthilfverein Hempels e.V.,
Vorstand: Gerd Köhlan,
Catharina Paulsen, Manri Geßla
Geschäftsführung: Jo Tein

Anschrift: Hempels Straßenmagazin
Schaßstr. 4, 24103 Kiel
Mafienstr. 23, 24939 Flensburg
Postfach 1668, 25069 Westerland

Telefon: 0431 6744 94 (Kiel)
0461/1 8255 46 (Flensburg)
04651/83 46 10 (Sylt)
0431/661 31 16 (Kiel)
0461/1 8255 46 (Flensburg)
E-mail: reda@hempels-ev.de
Homepage: www.hempels-ev.de

Redaktion KI: Thomas Repp, Manri Gulba,
Eufe, Dax, Gerd Czawinkel,
Hans-Georg Pott u.a.

Redaktion FL: Waldtraut Bichel, Jürgen Geßten,
Renate Schramm, Stefan Rißs,
Alexandra Lehmann, Hardy Goos,
Maico Winkler u.a.

Redaktion Sylt: Inken Schellmann, Simone Röhlig,
Corry Siesm, Reinhard Weiner,
Anni Jakobsen u.a.

Fotos: Marja Kuppert, Henning Hansen,
Nadine G., Dax, Lars Mißfeldt

Comics: Nils Fußmann

Satz/Layout: Sabine Reckien,
Antje Fießer, Nadine G.

Satz/Layout FL: Veronika Beer

Anzeigen: Moni Nickels, Manri Gulba, (Kiel)
Alexandra Lehmann, (Flensburg)
Gerd Köhlan, (Flensburg)

Beratung: Jo Tein, Jürgen Knutzen,
Catharina Paulsen

Belichtungen: Lang Verlag Kiel
Druck: Rollenoffset-Druck Kiel GmbH

Spendenkonto: Hempels Straßenmagazin,
Konto 1 316 300 bei der
EOG, BLZ 210 607 37

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als mildtätige
Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einreichung von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

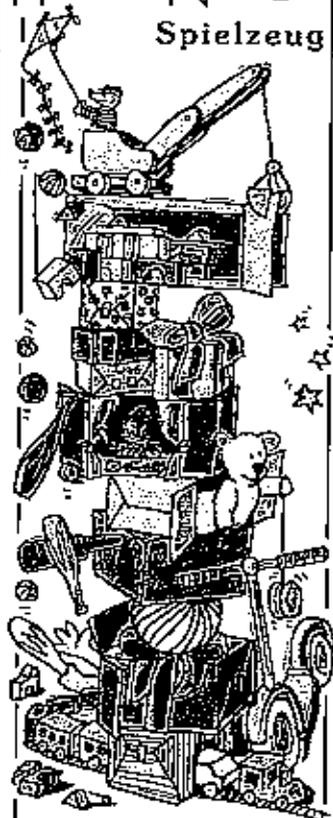
Hempels erscheint monatlich nur im
Straßenverkauf in
vielen Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union,
dem Land Schleswig-Holstein, der Kieler
Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH, den
Arbeitsämtern Kiel und Flensburg und der
Stadt Flensburg.

Hempels e.V. kooperiert mit der Firma Mikro Partner
Bildung, Mikro Partner Services GmbH, der Ev.
Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-
Gaarden, der Tagesstätte Flensburg, der
Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft
Flensburg mbH und dem Hilfswerk Eckenförde

HÖHENFLUG

Spielzeug



Knooper Weg 185 · 24118 Kiel
Tel. 0431/ 80 46 04
Fax 0431/ 80 20 88

WIR REALISIEREN FÜR SIE JEDEN BLUMENWUNSCH!

HASCH

mich, ich bin der Frühling...

dock9

Wir realisieren für Sie jeden Blumenwunsch!

Große Auswahl an Schnittblumen
Topfpflanzen · Gestecke aller Art
Zubehör · Pflegeartikel
Seiden- und Geschenkartikel
Hochzeits- sowie Trauerfloristik

Musikbox



SÖNKE BLASK
LERCHENSTR./ECKE KÖNIGSWEG
TEL.: 0431/673635

An & Verkauf

LP's. CD's
Klassik - Jazz
Rock - Pop



Blumen-Stübchen



Wir realisieren für Sie
jeden Blumenwunsch!

Große Auswahl an Schnittblumen
Topfpflanzen · Gestecke aller Art
Zubehör · Pflegeartikel
Seiden- und Geschenkartikel
Hochzeits- sowie Trauerfloristik

Sag's durch die Blume,
was Dir am
Herzen liegt.

Ihr Blumen-Fachgeschäft am Dreiecks-Platz
Preußers-Str. 1-9 · 24109 Kiel · Tel./Fax: 0431 - 56 60 51